

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Angelegtem; bei Bestellung ins Haus durch unsere Agenten in
Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.
Verlagsort: — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Freitagen nachmittags.
— Während unserer Originalentwürfen ist nur mit bester Qualität gearbeitet.
— Für Rücksende überlanger Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Illustr. Unterhaltungsblätter
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile für deren Raum für Werbung nach Umfang
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., einwöchige pro Zeile
20 Pf., im Folgenden 30 Pf. Bei sonstigem Satz entsprechende Marktsätze.
Gebühr für Entwerfen nach Lieberkehl. Für Wiederholungen und Offertentexten
besondere Berechnung, nach Anzeigenschein. Verwilligungen: Werbung
bei Besondere für größere Werksanzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Zeit

Nr. 289.

Freitag den 10 Dezember 1909.

36. Jahrg.

Der portugiesische Handelsvertrag.

Von Georg Sothlein, M. d. R.

Der Handelsvertrag, den der frühere deutsche Gesandte in Lissabon, Graf A t t e n b a c h, mit Portugal vereinbart hat, der von den Cortes bereits vor vier Monaten angenommen worden ist, unterliegt jetzt der Beratung im Reichstage. Vereinbart ist er seit länger als Jahresfrist, aber ihn der Öffentlichkeit in Deutschland bekannt zu geben, hat sich die Regierung bisher gelehrt. Mit gutem Grund! Denn die Kritik, die er im Reichstage erfahren, war nichts weniger als eine Bewunderung dieser diplomatischen Leistung. Der Nationalliberale Merkel, ein sächsischer Textil-Industrieller, übte eine vernichtende Kritik an seinen Bestimmungen, nicht minder der freisinnige Abg. Buddeberg, der sozialdemokratische Redner Dr. Südekum und der Freisinnige Vinga, den die Industriellen des Wuppertales reichlich mit Material versehen hatten. Demgegenüber hatte der Staatssekretär des Innern einen schweren Stand. Er berief sich freilich darauf, daß die deutsche Regierung den Vertrag dem wirtschaftlichen Ausschuss vorgelegt und dieser ihn einstimmig genehmigt habe, daß vor seiner Vereinbarung die Industriellen ausgiebig Gelegenheit gehabt hätten, ihre Wünsche zu äußern. Aber, was nützt das, wenn diese nicht berücksichtigt werden! Er verteidigte sich damit, daß während der Verhandlungen der wirtschaftliche Ausschuss, in dem u. a. die Herren Raempfl, Oberberger, Dr. Wächler, Geheimrat Kommerzienrat Vogel, Chemnitz, Dr. v. Martius-Berlin und Bohlen-Hamburg sitzen, von ihm über die einzelnen Bestimmungen in Erfahrung gebracht worden sei. Aber gerade diese Anhörung von Notabeln-Ausschüssen, wie es der Wirtschaftliche Ausschuss ist, erweist sich als absolut unbrauchbar, denn die deutsche Industrie ist viel zu kompliziert, als daß solche Herren auch beim besten Willen imstande wären, die Einzelheiten eines solchen Vertrages zu würdigen. Alle Hochachtung vor Herrn Raempfl, dem hochverdienten Präsidenten des deutschen Handelstages, aber seines Reichens war er Banddirektor oder selbst wird sich am wenigsten für kompetent halten, über die Bedürfnisse der deutschen Verfeinerungsindustrie bei Abschluß von Handelsverträgen in Einzelheiten ein Urteil abzugeben. Herr Dr. Wächler, ein ehemaliger Jurist, war Generaldirektor des jetzigen Fürsten Hofes, dann Geschäftsinhaber des Sächsischen Bankvereins zu Breslau, hat jetzt ja, seitig Aufsichtsratsstellen inne und ist gewiß ein hochintelligenter Mann, aber, was weiß er von den Spezialitäten der Fein-Eisenindustrie, der Fein-Mechanik, der Maschinenfabrikation, der Papier- und Textilindustrie? Herr Dr. v. Martius-Berlin hat in der chemischen Industrie und hat sich in ihr ein großes Vermögen erworben, aber er ist seit Jahrzehnten nur noch als Aufsichtsrat tätig und kann gewiß auch bei Einzelheiten der chemischen Industrie sich sachverständig darüber äußern, ob ein Zoll die deutsche Konkurrenz noch ermöglichen läßt oder nicht, aber andere Branchen oder nicht. Und die Textilindustrie ist heute so außerordentlich differenziert, daß selbst ein so verfeinerter Textilindustrieller, wie der Geheimrat Kommerzienrat Vogel ein ganz außerstande ist, auch nur das Technische eines solchen Vertrages überall richtig zu würdigen. Und dann kommen solche Ungeheuerlichkeiten in die Verträge, wie sie der Abgeordnete Merkel vorbrachte, wo man fragen muß: Ganze Stellen dieses Vertrages sind absolut unnötig! Mit dieser Notabeln-Beratung muß erstlich einmal gebrochen werden, und die Zusammensetzung des wirtschaftlichen Ausschusses ist, wie von freisinniger Seite von Anbeginn betont worden ist, absolut unbrauchbar, da wo es sich um die Wahrung der Ausfuhr-Interessen der deutschen Industrie handelt, die Behörden sachverständig zu beraten. Von den 36 Mitgliedern dieses Gremiums sind 12 Groß-Handwirte, weitere 12 sind vom Zentralverband Deutscher Industrieller ernannt, der bekanntlich fast ausschließlich die schwere Industrie vertritt, deren Exportinteressen relativ unbedeutend sind, und nur 12 von der Gesamtvertretung von deutscher Industrie, Handel und Rederei, vom deutschen Handelstag, der

nützlich Wert darauf legen mußte, auch Vertreter von Handel und Schiffahrt zu delegieren. Der ganze Ausschuss ist seiner Zusammenfassung nach eine Kränze, um die Sünden der deutschen Unterhändler zuzudecken, aber er ist kein Sachverständigen-Kollegium für alle seiner Beurteilung unterbreiteten Dinge.

Staatssekretär Dr. Delbrück meinte, wenn man sich darauf beschränkt hätte, lediglich einen Meistbegünstigungs-Vertrag zu vereinbaren, würde die Kritik geschwiegen haben, dann wäre er ohne weiteres angenommen worden; da aber die deutschen Unterhändler darüber hinaus Zollbindungen und Ermäßigungen für bei anderen Positionen eintretende Erhöhungen durchgesetzt hätten, so machte man ihnen einen Vorwurf daraus. Ein störenden Wahrheit liegt in dieser Bemerkung, aber auch nur einschränkend, denn nicht jeder Meistbegünstigungsvertrag ist ein brauchbarer, zumal dann nicht, wenn ad hoc unmittelbar vorher ein unerhörter neuer Tarif als Verhandlungsbasis geschaffen wird.

Aber um ehrlich zu sein: So absolut unzulänglich wie sich unsere Unterhändler erwiesen haben, die Hauptschuld liegt doch in der ganzen Richtung der Zollpolitik, die Deutschland selbst mit seinem Willkür-Tarif der ganzen Handels Welt gegenüber hat. Schließlich haben die Portugiesen doch einmal nur das schlechte Beispiel nachgeahmt, das Deutschland ihnen gegeben hat: „Was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das tu auch keinem andern nicht.“ Ein altes gutes Sprichwort, das weder die verbündeten Regierungen, noch der Reichstag bei der Aufstellung des Willkür-Tarifes beherzigt haben, so oft sie auch freisinnigerweise daran erinnert worden sind. Und die vorzeitige Rüstung für den Abschluß von Handelsverträgen, die dieser Tarif sein sollte, erweist sich nun, wie schon bei den früheren Verträgen — nur von Jahr zu Jahr schlimmer — als ein Hemmnis, als eine Waffe, die sich gegen uns selbst kehrt. Wie können wir den Portugiesen einen Vorwurf aus prohibitiven Zöllen machen, wenn wir ebensolche in unserem eigenen Tarif haben? Reichstag und verbündete Regierungen haben seinerzeit nicht glauben wollen, daß es für Deutschland viel wichtiger wäre, mit dem Beispiel der Verkehrs-erleichterung voranzugehen, als den Weg der Erschwerungen einzuschlagen. Gerade in diesen Dingen spielt das Beispiel, spielt die ganze Richtung der Politik maßgebender, führender Länder die größte Rolle; aber wer Lärm sät, wird Sturm ernten!

Freilich waren in diesem Falle die deutschen Unterhändler in der Lage gewesen, wesentlich mehr herauszuschlagen, denn in der Gewährung des deutschen Mindestzolles für Port- und Madeira-Weine, des Markenschutzes für sie liegt ein so wichtiges Kompensationsobjekt, daß die Portugiesen ein gewaltiges Interesse daran hatten, die deutschen Märkte zu sichern. Dafür haben unsere Unterhändler kein Verständnis gehabt. Sie haben nicht einmal begriffen, daß wenigstens Freisten ein-gezeigt werden müßten, innerhalb derer die Zolllage erhöht werden dürften, und sie haben damit eine Unfähigkeit an den Tag gelegt die das deutsche Volk veranlassen sollte, ernstlich in Erwägung darüber einzutreten ob man derartige Verhandlungen in Zukunft noch der Diplomatie und der Bürokratie übertragen darf. Die Kritik, aus denen sich unsere Diplomatie rekrutiert, erweisen sich als absolut untauglich für die Wahrung der deutschen Wirtschafts-Interessen dem Ausland gegenüber. Es wäre von großem Vorteil für Deutschland, wenn das auswärtige Amt in Zukunft seine Diplomaten und Unterhändler aus anderen Kreisen als den bisher üblichen wählte; denn brauche es in Zukunft nicht so traurig auf dem Marktesfuß zu stehen, wie jetzt bei Beratung des portugiesischen Handelsvertrages.

Weitere freisinnige Initiativanträge.

Eine Änderung der Geschäftsordnung des Reichstags hat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft in dem Sinne beantragt, daß „1. die Stellung von Anträgen bei Inter-

pellationen zulässig ist, 2. die Stellung sogenannter „kurzer Anfragen“ (Anfragen tatsächlicher Art über Fragen der inneren oder auswärtigen Politik) an den Bundesrat oder den Reichstag möglich wird.“

Einen Antrag auf Abänderung der Verfassung des Deutschen Reichs hat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Reichstage eingebracht. Er entspricht im allgemeinen den Verfassungsanträge, der bereits in der vorigen Session von den Freisinnigen gestellt worden war. Danach soll dem Artikel 17 der Verfassung folgender neuer Absatz hinzugefügt werden:

„Die näheren Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, sowie über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich werden in einem besonderen Gesetz geregelt.“

Dieses besondere Gesetz enthält 16 Paragraphen. Die ersten vier Artikel lauten:

1. Der Reichskanzler oder dessen Stellvertreter im Sinne des § 3 des Reichsgesetzes vom 17 März 1878 sind für ihre Amtsführung vom Reichstage verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle Handlungen des Kanzlers, welche die innere oder die äußere Politik des Reiches zu beeinflussen geeignet sind.

2. Der Reichstag hat das Recht der Anklage gegen den Reichskanzler oder dessen Stellvertreter. Die Erhebung der Anklage erfolgt durch einen Beschluß des Reichstages, der von einer Mehrheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten gefaßt wird.

3. Die Anklage erfolgt wegen Verletzung der Reichsverfassung, oder der Reichsgesetze sowie wegen schwerer Gefährdung der Sicherheit oder Wohlfaßt des Reiches durch pflichtwidrige Handlungen oder Unterlassungen.

4. Zur Verhandlung und Entscheidung über die Anklage wird ein Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am Reichsgerichte zu Leipzig errichtet.

In den Artikeln 5 bis 16 wird über die Zusammen-

setzung des Staatsgerichtshofes, die Vertreter der Anklage und die Formen des Prozesses Bestimmungen getroffen.

Danach besteht der Staatsgerichtshof aus dem Reichsgerichtspräsidenten oder dessen Stellvertreter und aus zwölf Beisitzern, die von Reichstag und Bundesrat gewählt werden, und zwar in der Weise, daß der Reichstag zwei Drittel, der Bundesrat ein Drittel wählt. In denselben Verhältnis wählen die beiden Körperchaften zwölf Ergänzungsmitglieder. Die Hälfte der Beisitzer und Ergänzungsmitglieder müssen die Fähigkeit zum Richteramt erlangt haben oder als Mitglieder der Rechtsfacultät einer deutschen Universität zugelassen sein. Ausgeschlossen sind, abgesehen von den Personen, die das Amt eines Geschworenen oder Schöffen nicht bekleiden dürfen, Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags. Auf das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof finden die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung sinngemäße Anwendung. Der Reichstag ernannt die Vertreter der Anklage vor dem Staatsgerichtshof. Mitglieder des Reichstags sind zur Erhebung und Durchführung der Anklage zugelassen. Das Urteil kann nur auf Freisprechung oder Verlust des Amtes lauten. Im letzteren Falle kann auf Entziehung der Pension erkannt werden. Die Vertagung oder Schließung des Reichstags ist auf die Führung des Prozesses gegen den Reichskanzler vor dem Staatsgerichtshof ohne Einfluß. Gegen ein vom Staatsgerichtshof erlassenes Urteil findet ein Rechtsmittel nicht statt. Das Recht der Weisungen oder völligen Begnadigung des Verurteilten kann nur mit Zustimmung einer Dreiviertel Mehrheit des Reichstags ausübt werden. Wenn gegen den Angeklagten wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens nach den allgemeinen Strafrechtsgesetzen ein Strafverfahren eingeleitet ist, entscheidet der Staatsgerichtshof, ob das Verfahren vor demselben bis zur Erledigung des Strafverfahrens auszusetzen ist.

Ein seltsames Gesetz

Ist in der letzten Reichstagsession am 12. Juli, also noch nicht vor Lorenzschluß zustande gekommen. An sich ist es durchaus löblich, denn es bezweckt, den

Kriegsteilnehmern unter gewissen Voraussetzungen besondere Beihilfen zu gewähren. Aber was geschah? Da die Reichstagsabgeordneten schon auf dem Sprunge standen, nach Hause oder in die Sommerfrische zu fahren, und da über die Tendenz des Gesetzes keine Meinungsverschiedenheit bestand, so wurden im Parlament über die Materie nur zwei Reden gehalten. Der Berichterstatter Erberger empfahl einstimmig Annahme der Kommissionsfassung und der Präzident sagte:

Ich rufe auf: § 1, § 2, § 3, § 4, § 5, § 6, § 7, § 8, § 9, § 10. — Das Gesetz ist einstimmig angenommen.

Soweit war alles gut und schön. Aber leider hat der von dem Abg. Erberger gleichfalls zur Annahme empfohlene und vom Hause auch einstimmig angenommene § 10 folgenden Wortlaut:

„Das Gesetz tritt am . . . in Kraft.“

Diese mystische Bestimmung erregte weber bei den Reichstagsabgeordneten noch bei den anwesenden Bundesratsvertretern am 12. Juli irgendwelche Bedenken. Auch später hat mindestens ein Teil der Volkvertreter nicht gemerkt, was für ein geheimnisvoller Beschluss gefasst worden war. Denn noch vor einigen Tagen sahen sich die Konservativen gemüßigt, eine Interpellation einzubringen, in der die Anfrage gestellt wurde, warum der Bundesrat das Gesetz immer noch nicht genehmigt und vollzogen habe. Wir teilen gestern schon mit, daß die konservativen Interpellanten jetzt auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht worden sind und die Interpellation zurückgezogen haben. Es wird nun wohl nicht weiter leben, als durch eine Novelle zu dem Veteranengesetz die Bedeutung der schlechten Punkte aufzulösen.

Wie die neuen englischen Zölle aussehen werden

nach den Absichten der Konservativen, vertritt schon jetzt ein schon jährlängliches Blatt. Die in Birmingham erscheinende „Daily Post“, die allgemein als von Joseph Chamberlain inspiriert gilt, veröffentlicht die Umriss eines Tarifplanes, der ihrer Ansicht nach von der Regierung aufgestellt werden dürfte, falls die Unionisten bei den Wahlen aus der Macht kommen sollten. Danach müßten nur drei Zollsätze zur Anwendung kommen, nämlich von 5, 10 und 15 Prozent, und zwar 5 Prozent bei halbfertigen, 10 Prozent bei nicht ganz fertigen und 15 Prozent bei ganz fertigen Waren, während Rohmaterialien im Zoll bleiben soll. Für jeden Zollsatz sollen außerdem drei Abufösungen bestehen. Der Durchschnittszoll würde 10 Prozent betragen und auf Länder Anwendung finden, die mit England in handelsrechtlichen Beziehungen stehen. Ein niedrigerer Zoll, wahrscheinlich 7½ Prozent, würde von den Produkten aus den Kolonien erhoben werden und ein höherer, wahrscheinlich 12½ Prozent oder 15 Prozent, für Produkte aus anderen Ländern, die Englands Einfuhr unbillig erschweren. Nach den jetzigen Umständen würde der Zoll auf ausländisches Getreide zwei Schilling per Quarter mit einem Nachschuß aus Kolonien umfassendes Getreide betragen. Weizen müßte einen höheren Zoll zu tragen haben, da auf dessen Herstellung bereits Arbeit verwendet wurde. Speck und Mais müßten von der Freiliste abgesetzt werden.

Diese etwas vorzeitige Veröffentlichung gibt den Liberalen eine gute Waffe im Wahlkampf in die Hand. Der ausländischen Exportindustrie aber zeigt sie klar, was für Schädigungen jene im Fall eines Wahlsieges der Unionisten zu erwarten haben würde.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der Deputiertenkammer standen am Dienstag eine Anzahl Interpellationen auf der Tagesordnung, die sich auf das Schmeizer-Verfahren bezogen. Die Kammer erwiderte auf die Frage nach der Schmeizer-Gesetze bis Walter und auf die Teilnahme der Oberbaupolizei auf der Befestigung des zum Ausbau der auf Schmeizer Gebiet geplanten Strecke nötigen Kapitals bezogen. Minister Millerand wies auf die Vorteile des geplanten Bahnbauans hin, der den Verkehr von London, Brüssel, Antwerpen und Rotterdam wieder durch Frankreich leiten werde. Er wies ferner auf das Bestehen der guten Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz hin und sagte, daß die Annahme der Projekte eine Verstärkung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz zur Folge haben würde. Am Mittwoch beendete die Deputiertenkammer die Beratung der Interpellationen betreffend die Anschlußstrecken zur Empionbahn und nahm fast einstimmig das französisch-schweizerische Abkommen an. Die Parteien Schlugen sich in eine Bewegung eingetreten. Die Vertreter der Schugleute, die am Dienstag dem Polizeipräsidenten ihre Forderungen vorgelesen haben, beschloßen, auf einem öffentlichen Blatte eine große Versammlung abzuhalten, zu welcher auch die Beamten der Polizeipräsidenten eingeladen werden sollen. Es heißt, daß auch die Municipalparlamenten an der Versammlung teilnehmen wollen, um ihre Wünsche geltend zu machen. — Wie wird's mit einem Schmeizer-Verfahren?
Schweiz. König Leopold leidet seit einigen Tagen infolge des heftigen Wetters an Muskelrheumatismus, wodurch ihm das Gehen fast unmöglich gemacht ist. Gegenüber den in einigen Blättern verbreiteten unmaßigen Nachrichten wird von unterrichteter Seite nach Informationen aus guter Quelle festgestellt, daß das Allgemeinbefinden des Königs so gut ist, daß er mit seinem Willenern hundertlang amnestieren kann. Alle alarmierenden Nachrichten sind übertrieben. Es besteht trotz des hohen Alters keine ernste Gefahr für den Angekranken. Der beste Beweis hierfür ist der Umstand, daß keine Bulletins ausgegeben werden und der Thronfolger sich noch in München befindet.

Italien. Trotz aller aus Petersburg von außenstehender Seite kommenden beruhigenden Nachrichten, die den Gesundheitszustand der Zarin als durchaus befriedigend bezeichnen, wollen im Ausland die Zeitungs-

stimmen nicht verstummen, nach denen die russische Kaiserin schon seit langer unter einer bevorstehenden pflichtigen Operation liege. Man hat die ersten Jahre der bei den sämtlichen Verletzungen für die Gesundheit der Zarin. Unter der jahrelangen Furcht vor Attentaten in der Kaiserin während des russisch-japanischen Krieges und den Schrecken der Revolution sei das Nervensystem der bedauernswerten Frau vollkommen zusammengebrochen. Kurz nach der Geburt des Thronfolgers (so wird in den heutigen Morgenblättern erzählt), wollte die russische Kaiserin polizeilich eine Verleumdung zum Ausbruch des kleinen Prinzen entlocken haben, wodurch die Mutter in große Aufregung geriet. Es kam nicht selten vor, daß die Zarin selbst sich noch im Witternag von der Zuverlässigkeit der getroffenen Schutzmaßregeln überzeuge. In den ersten Jahren litt der kleine Prinz an den allgemeinen Kinderkrankheiten, aber die Zarin fürchtete, daß Vergiftungen der Gattung gurgelgurgel werden seien und brach, darauf, die Speisen für den Patienten selbst zubereiten, und brachte mande schieflose Nacht an seinem Bette zu. Im Jahre 1905, während des Streiks der Angestellten auf der Petersburger-Peterhofbahn, soll die Zarin infolge der damit verbundenen Aufregungen den eiten schweren Anfall gehabt haben. In diese Zeit fällt auch das bekannte aufregende Vorfallmahl während der Wasserfeste auf der gestorenen Reua und die Ermordung des Großfürsten Sergius in Woskna, wobei Ereignisse die eine sehr unglückliche Wirkung auf die untergeordnete Befandheit der Zarin ausübten. Später, als sie zum Verleumdungsbegünstigen des Großfürsten Alexis fuhr, wollte die Poltzei wieder allerlei Komplote entlocken haben, infolgedessen die geängstigte Mutter und Gattin des Monarchen die viele Stunden dauernde Fahrt in fortwährenden Angst vor der Verhinderung durch Bomben verbrachte. Nach dem Verleumdungsbegünstigen brach sie ohnmächtig zusammen und konnte nachfolgend kein Auge zum offenen Schlafmütze zu nehmen. Diefelben Qualen litt sie auf der Reise nach England und nachher auf dem Wege nach Gvadala, feinen Moment wollte sie den Thronfolger aus den Armen geben. — In der Morgenzeitung erkannte die Duma am Mittwoch einstimmig an, daß die Einführung einer Pension für verwundete und verkränkelte Unteroffiziere und Gemeine unzulässig sei. Die Form der Tagesordnung, die der Regierung eine militärische Artillerie für die ihrer Verpflichtung nicht genügen, wurde mit dem Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen die der Opposition angenommen. — Ende dieses Monats trifft der Bruder des Regenten von China Prinz Fei-Sjan in Begleitung des Admirals So-Hen-Sin in Petersburg ein. Diefen Besuch wird in russischen politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen; es heißt, die Zarin werde, mit Aufbruch wegen des Abfuhres eines Artillerieoffiziers, russisch-japanischen Verträge, die der Stellung Russlands in der Mongolei betreffen soll, zu verhandeln.

England. Dem „Reichstagen Bureau“ zufolge ist ein Hauptzug der seit der Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus eröffneten politischen Kampagne die außerordentliche Energie, mit der die Liberalen den Kampf gegen das Oberhaus in der Beratsungstage aufgenommen haben. Die meisten Minister nehmen an der Kampagne teil und halten jeden Abend in Versammlungen Vorträge. Schurz hat eine Tour nach Lancashire unternommen, das als das wichtigste politische Zentrum Großbritannien gilt. Lancashire ist auch deswegen besonders wichtig, weil es als Zentrum des Freihandels angesehen wird. Churchill spricht dort zehn Tage lang und hält an einzelnen Tagen sogar mehrere Reden. Er bezeichnet, wie dies auch die übrigen Minister tun, die Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus als den springenden Punkt und erklärt, daß die Liberalen die Regierung nur wieder überreden können werden und die Politik, die das Oberhaus betreibt, das Oberhaus in Bezug auf die Gesetzgebung abzuschießen. Die Konservativen scheinen ihren Selbstzweck nicht fertig zu haben, und es haben bisher nur wenige bekannte Konservativ gesprochen, unter denen Lord Lansdowne ist.

Dänemark. Der Vorschlag hat dem Antrage der Untersuchungskommission entsprechend, beschlossen, die früheren Minister Christensen und Berg vor das Reichsgericht zu stellen.

Griechenland. In der Deputiertenkammer brachte der Finanzminister am Dienstag mehrere wirtschaftspolitische Vorträge ein, darunter solche, die die Befestigung des Alibots und eine Veränderung des Zolltarifs betreffen. — Wieder ein griechisch-türkischer Zwischenfall. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat bei der Worte energisch Protest eingelegt wegen der Tötung eines griechischen Korporals durch türkische Soldaten an der türkisch-griechischen Grenze und erklärt, eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle könne unangenehme Folgen haben.

Perthien. Das Parlament genehmigte den Beschluß des Kabinetts eine so wichtige Angelegenheit, vorläufiglich einer vorläufigen Prüfung und Beratung der Anleihebedingungen durch das Parlament. — Im persischen Golf brachten, wie ein Londoner Morgenblatt aus Bombay meldet, englische Kriegsschiffe drei Rauffahrtsschiffe auf, welche zusammen 3850 Gewehre und 46000 Patronen enthielten.

Perthien und Mittelamerika. Laits Postkraft macht nach der „Mag. Bg.“ überall einen ausgeprägten Eindruck. Auch die demokratische Presse lobt die Taktik des Präsidenten. Die Landung von amerikanischen Truppen in Nicaragua dürfte eine Frage weniger Tage sein. — Auch die Vereinigten Staaten haben ein Defizit. Nach dem Jahresbericht des Schatzamts wird das laufende Geschäft vorläufiglich mit einem Defizit von 24 Millionen Dollar abschließen, wobei die Zahlungen für den Panamakanal und die öffentliche Schuld nicht inbegriffen sind. Ein schließlich dieser Ausgaben wird das Defizit auf 78 Millionen Dollar geschätzt. Der Vorschlag für die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen für 1910 weist einen Überschuß von 30 Millionen Dollar auf; werden jedoch die Kosten für den Panamakanal mit hinzugezählt, so ergibt sich statt des Überschusses ein Defizit von 24 Millionen Dollar. Um diese Defizits zu decken, wird es notwendig sein, mehrere Bonds oder Schatzanweisungen zu begeben. — Über die Lage in Nicaragua wird dem New Yorker Blatt „Sun“ aus Puerto Liman in Costarica gemeldet, daß es zwischen den Truppen Estrada und Zelaya ein zu einem Zusammenstoß gekommen ist, wobei die Truppen Zelayas getötet worden sind und hunderte Tote und Verwundete zurückgelassen haben.

Deutschland.

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser nahm Mittwoch vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichspostamts, Kraetzle, und des Chefs des Zivilkabinetts, Geheimrats v. Valentini, entgegen.

— (Das preussische Staatsministerium) hielt am Mittwoch eine Sitzung ab.

— (Der Oberpräsident von Schlesien), Graf v. Belding, hat am Dienstag bereits einen bis zum 1. Januar, dem Zeitpunkt seines Auscheidens aus dem Amt, dauernden Urlaub angetreten.

— (Das deutsch-englische Freundschafts-komitee) hielt am Dienstag in London unter Vorsitz Lords Auebury seine Jahresitzung ab. Schatzsekretär Lord George hatte in einem Schreiben sein Bedauern ausgedrückt, an der Sitzung nicht teilnehmen zu können, und die Hoffnung ausgesprochen, daß den Vorträgen zur Herbeiführung guten Einvernehmens zwischen Deutschland und England, deren bestes Interesse in Wahrung des Friedens liege, wohl Erfolg beschieden sei. Nachdem Lord Auebury und Lord Courtney ein freundschaftliches Zusammengehen beider Staaten betont hatten, wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Besserung der Beziehungen zwischen beiden Völkern in beiderseitiger Beschränkung der Rüstungen gipfeln möge.

— (Die Reichstagsersatzwahl in Eisenach-Dornbach), die durch die Mandatsübertragung des Abgeordneten Schack notwendig geworden ist, findet am 29. Januar statt. Die deutschsozialen haben, wie es heißt, den Postmeister Hädrich in Dornbach als Kandidaten aufgestellt.

— (Polen und Zentrum.) Der Vorsitzende der Zentrumsfaktion, Febr. v. Hertling, hat, nach der „Schl. Volksztg.“, am Dienstag dem Vorsitzenden der polnischen Fraktion, Fräulein Radziwill, die offizielle Erklärung abgegeben, daß bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten, Eröprinzen von Hohenlohe, dem Zentrum keinerlei Verbindungen gestellt worden sind, und daß die Zentrumsfaktion bei der Wahl der Schriftführer einstimmig für den Abgeordneten Napieralski gestimmt hat. — Da auch die Sozialdemokraten für Herrn Napieralski gestimmt haben — die entgegengesetzte Behauptung der „Gem.“ ist falsch —, so ist dieser nun darum nicht gewählt, weil die Konservativen ihm ihre Stimme versagt haben.

Die Explosionskatastrophe in Hamburger Freihafen.

Hamburg, 8. Dez. Die Angaben über die Zahl der Toten und Schwerverletzten schienen noch immer. Der Direktor der Gaswerke teilte folgende Zahlen mit: 13 Tote (6 Personen waren sofort, 7 in den Krankenhäusern gestorben), 16 Schwerverletzte, von denen mehrere so schwer darniederliegen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Außerdem haben sich heute früh 6 weitere Verletzte gemeldet. Aber die Zahl der Verletzten herrscht noch ungewiß. Auch die genaue Zahl der Vermissten konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird Tag und Nacht dauern, ehe die Trümmer weggeschafft sein werden.

Aber die Ursache der Katastrophe äußerte sich Direktor Leybold dahin, daß sie wahrscheinlich auf einen Durchbruch des Dichtungswassers zurückzuführen ist. Ein einen Kontraktionsfehler des Eisengürtels glaubt er vorläufig nicht. Die eigentliche Untersuchung beginnt erst morgen. Das große Kugellager der Werte hat nur wenig gelitten. Der Betrieb wird nicht in vollen Umfang eingestellt, da die Ofen in Tätigkeit blieben und das erzeugte Gas durch erhöhten Druck in den Betätiger der Gasanlage einströmen umgelenkt wird. Der Schaden, dessen Umfang sich noch nicht genau feststellen läßt, ist durch Versicherungen gedeckt.

Die Gasalamität ist infolge der Katastrophe natürlich sehr groß. Der Chef des Beleuchtungswesens ordnete schon gestern Abend an, daß nur etwa die Hälfte der Straßenlaternen brennen dürfe. Die Hauptkathode werden ja elektrisch beleuchtet. An die Einwohnerschaft ist, wie mitgeteilt, die Bitte gerichtet worden, möglichst sparsam mit dem Gas umzugehen, da sonst die Stellung der Gaslampen verlassen könnte. Für die Gefährdeten ist die Störung doppelt unangenehm, weil die Weihnachtsverläufe begonnen haben.

Der Kaiser ließ durch den Grafen Grafen Götzen dem Hamburger Senat seine Teilnahme an dem schweren Brandunglück ausdrücken. Auch Fräulein Götze sandte ein Beileidetelegramm.

Telegraphisch wird gemeldet: Hamburg, 9. Dez. (F. B.) Die Zahl der Opfer in der Explosionskatastrophe der Gasanlage im Freihafen beträgt jetzt 33. Es sind infolge bei der Explosion getötet worden, elf haben in Krankenhäuser oder auf dem Transport und 16 liegen unter den Trümmern der Anlage begraben. In dem Krankenhäuser liegen noch 15 Schwerverletzte, von denen wahrscheinlich noch mehrere ihren Verletzungen erliegen werden. Die Staatsanwaltschaft hat vorläufig festgestellt, daß Inhaftigkeit nicht vorliegt.

Gratulations- und Visiten-Karten
empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke zu billigsten Preisen
Buchdruckerei
Kurt Karius, Brühl Nr. 4.
Verlobungs-Anzeigen.

Christbäume

Neuen von heute ab im Ratskeller-Hof, Eingang von der Delgrube, zum Verkauf
Gustav Hesselbarth, Delgrube 7
Stand Montags am Hause des Herrn
Schmidt, Burgstraße

Christbäume

in allen Größen, auch für Kirchen und Vereine, empfiehlt
Friedrich Dietzel, Schmale Str. 7

Christbäume

in allen Größen (auch für Vereine) frisch eingetroffen.

H. Quatuor, Dornbe 31.

Halleischen Sonigtuchen,

auf 1 Mark 50 Pf. Rabatt, empfiehlt

W. Kurkhaus, Friedrichstraße.

Gute Winteräpfel

zu verkaufen **Stobitscher Str. 23.**

Verkauf von
Schweinefleisch a Pfd. 80 Pf.,
Handschlacht. Wurst a Pfd. 85 Pf
Dalkende Straße 81.

Gute Speisekartoffeln

empfiehlt im ganzen und einzeln frei Haus
Richard Schumann, Alie marktstr. 4

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe zur gefälligen Kenntnis, daß ich das seit längeren Jahren bestehende

Zigarrengeschäft

von Herrn **Eduard Hoffmann** käuflich übernommen habe, und bitte, mich freundlich unterstützen zu wollen.
Karl Schmidt, Seitenbentel 7.

Rauch-Klub

„Brasil“.

Sonntag den 12. Dezember, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
Tänzen im Casino.
Der Vorstand

Total- Spielwaren-Neubverkauf

wegen Aufgabe des Artikels.

Ihre Reise nach Halle macht sich bezahlt, wenn Sie uns besuchen.

Sie finden

eine Riesen-Auswahl u. staunen über unsere Preise.

Wir geben

bis Weihnachten Gutscheine für unseren **Metal-Prunk-Kalender.**

Unser Rabatt

System ist bewährt. **1 Mark in bar** zahlen wir für die vollgeklebte Karte.

Puppen

in grösster Auswahl immer noch vorrätig und bieten wir eine **seltene Kaufgelegenheit** in Holz, Fell und Plüsch zu **staunend billigen Preisen.**

Schaukelpferde

beste Zeitzer Fabrikate: **auffallend billig.**

Puppenwagen

Wir erwarten Sie bestimmt.

Spezialhaus

M. Bär, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 54.

Uns passende Weihnachtsgeschenke

empfehle

Garnituren zur Nagelpflege

bis zu 85 Mark

Paul Florheim, Burgstraße 12.

Bürsten-, Pinsel-, Kamm-, Holz-, Korb-, Seiler-, Leder-, Solinger Stahlwaren.



Hochzeits-, Visiten-, auch Reisefuhren

auf längere Zeit übernimmt und führt mit erstklassigen Pferd- und Wagenmaterial aus
Otto Obenauf, Goldener Löwe.
Telephon 248.

Gust. Uhlig

Halle a. S.

Beste und billigste Bezugsquelle für



wie z. B. Symphonions, Polyphon, Kalliope und Schweizer Musikwerke, elektr. selbstspielende Pianos, Orchestrions und Musik-Automaten.

Christbaumständer

Neu! mit Musik, Neu! hundert von Stücken spielend.

Neueste und vollkommenste
:: Sprech-Apparate ::
trichterlos!

wie z. B.: Grammophone sowie **erstklassige Fabrikate** ohne Nadelwechsel!!!
Mit unabnutzbarem

Neu! Saphir-Stift. Neu!

Original-Edison-Apparate.

Echte Grammophon-, Zonophon- und Odéon-
Schallplatten
zu Original-Fabrikpreisen. Illustr. Preisliste frei.

Gust. Uhlig

Grösstes Lager der Provinz.
Untere Leipzigerstrasse.

Langstiefeln und Halbstiefeln

von gutem Rindleder,

bester Arbeitstiefel, empfiehlt in großer Auswahl

R. Schmidt, Markt 12.

Tüchtige

Wiederverkäufer

für vorrät. Wäsche, Seidereien, abgepaßte bestickte Blusen, Roben etc. (passendste Weihnachtsgeschenke) gegen gute Provision sofort gefasst. Schreiben mit Referenzen unter **Nr. 181 an Gustavstein & Söhne, H.-G. Brel, erbeten.**

Widemann Maschinen f. Stelle 1. Rest.
od. Gesch. **Helene Jans, Stellenvermittlerin, Halle a. S. Leinwäckerstraße 84.**

Billiger Weihnachts-Verkauf

in **Damen-Konfektion** zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

Kostüme mit langer und halblanger Jacke	10 ⁰⁰	19 ⁵⁰	27 ⁵⁰	37 ⁵⁰	60 ⁰⁰
Paletots aus Phantasie- u neuen Krimmerstoffen	4 ⁹⁰	7 ⁵⁰	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰	22 ⁵⁰
Abendmäntel in hellen feinen Farben aus Tuchstoffen, gefüttert,	19 ⁵⁰	25 ⁰⁰	37 ⁵⁰		
Abendcapes hell und dunkelfarbig mit Pelzbesatz	8 ⁵⁰	12 ⁵⁰	17 ⁵⁰		
Kostüm-Röcke aus englischen Stoffen in drei Serien	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰		

Ausstellung besonders praktischer Weihnachtsgeschenke. Viele Sonder-Angebote von Gelegenheitskäufen in allen Abteilungen. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Otto Dobkowitz, Merseburg

58 Telephon 58.

11 Entenplan 11.

Auf alle Einkäufe
5 Prozent Rabatt
 in Marken des
 Rabatt-Spar-Bereichs.

Kleider und Blumen-Stoffe

hervorragend schöne Neuheiten in den modernsten Farben und Webarten. Reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen bis zu den besten Qualitäten. Für Weihnachts-Geschenke besonders geeignete vorteilhafte Artikel und einzelne Kleider zu sehr billigen Preisen.

Theodor Freytag, Merseburg, Rossmarkt 1.

Wegen Ausverkauf

Total-Ausverkauf

unseres Tuchlagers, bestehend in Anzug-, Hosen-, Joppen-, Sommer- und Winterpaletotstoffen.

Ferner von Joppen, Pelicinen, Samaschen.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Kasse, der Ausverkaufspreis ist an jedem Stück mit Blaustift vermerkt.

Hildebrandt & Rulffes.

MIGNON-KAKAO
 p. Pfund 250, 250, 200 u. 240 Pfg.
 Alleinig. Fabrikanten:
David Söhne A.-G.
 A- G.
 Auerkannt vorzügliche Qualitäten.



SCHOKOLADE
 p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



der **Cle Liebig**
 Preis 5 Pfg.

Sie sparen an jedem Pfund Butter zu. 50 Pfg.!!!
 Alle Hausfrauen sollten einen Versuch machen.

Wer **Knäufels Caselkönigin** versucht, kann über den hochfeinen **einzigsten milden Geschmack**. Caselkönigin schmeckt nicht nur schön, sondern sogar **noch besser** als so manche teure **Milkerer-Butter**. Ein einziger Versuch überzeugt Sie voll und ganz von der hochfeinen prima Qualität.

Volle Garantie: Erst wenn die Caselkönigin heute bereits in tausenden Familien als **Eisbutter** eingeführt ist, wenn diese auch als **Margarine** verkauft wird, **schmecken** wenn Sie nicht zufrieden sind, den vollen Betrag ohne weiteres wieder **retour!** Wer probt, der lobt. Zu haben bei **Carl Siebert, Merseburg, Entenplan 9. Telefon 333.**

Pianos
Ritter
 Grsch. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.



Flügel Harmoniums

Größte Auswahl. Sicherste Garantie.
 Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mäßigem Preis.
 Bequeme Zahlungsbedingungen.

Schamottesteine, Normalformat, Schamotteplatten, für Herde und Ofen, Schamotteplatten, für Böden, Schamotte, Wörtel
 in prima Qualitäten.

Eduard Klaus, Merseburg.

Richard Lots

Spezial-Geschäft

feiner Papier-, Schreib-, Leder- u. Luxuswaren, Kunsthandl.
 Burgstrasse 7. Fernsprecher 291.

Meine

„Weihnachts-Ausstellung“

ist eröffnet und bietet in diesem Jahre eine besonders reiche Auswahl in für Weihnachten passenden Geschenken. Ich lade zum Besuche derselben ergebenst ein und ist auch Nichtkäufern die Besichtigung gern gestattet. Meine Preise sind reell und billig und ohne Rabattberücksichtigung gestellt.

Räumungs-Ausverkauf.

Empfehle billigt zu Weihnachtsgeschenken passend:

Schaukelstühle, Klappstühle, Schreibstühle, Servierische, Ofenbänke, Blumenkrippen, Büstenständer, Linkrusta-Papierkörbe, -Schirmständer, -Wäschepuffs, Panelbretter.

Chaiselongues, Klubsessel, Polsterstühle, einzelne Sofas und Garnituren.

Puppenstüben, Pflanzendaunen zu Kissenfüllungen.

Ernst Bernhardt, Tapezierer u. Dekorateur,

Markt 20.

Platz 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Ueber die Frage der Einigung des Liberalismus

verbreitet sich der Reichstagsabg. Hermann in den „Zercher Nachrichten“, wobei er seinem Auftrag — sicher nicht ohne Vorbedacht — die Aufschrift „Die liberale Volkspartei“ verleiht. Er hält dafür, daß die Vereinigung der drei linksliberalen Gruppen unverzüglich erfolgen sollte, und er meint:

„Vielleicht ist die Befürchtung, daß die Verschmelzung nicht von Dauer sein werde, der Einigung des Liberalismus im Wege gewesen. Freilich die Freisinnigen haben in dieser Beziehung able Erklärungen machen müssen, aber die Verhältnisse lagen bei früheren Verschmelzungen anders als heute. Derzeit ging die Anregung von den Führern aus, sie kam gleichsam von oben herab; heute drängen die Massen der Wähler im Lande die Führer. Darin liegt die Gewähr für den Bestand der vorzunehmenden Verschmelzung zu einer liberalen Volkspartei.“

Einbringlich und mit Recht warnt Hermann aber davor, weiter zu gehen und nun etwa von einer Verschmelzung in den Nationalisliberalen zu reden.

„Die nationalliberale Partei ist schuppig, nicht durchsichtig, ja sie umschließt sogar Elemente, die als Hochschuppiger angesehen werden müssen. Wird die Partei sich entschließen können, mit den Linksliberalen den allmählichen Abbau der Zölle, namentlich der Getreidezölle, zu betreiben? Wohl kaum. Die nächsten Jahre werden darüber endgültig Aufschluß geben. Der neu gegründete Bauernbund, wiewohl an sich nicht politisch, wird seinen Einfluß auf die Partei dahin geltend zu machen suchen, die Zölle auf Futtermittel zu ermäßigen, im übrigen ist von ihm nach dieser Richtung nichts zu erwarten, denn er ist selbstverständlich agrarisch, d. h. in jedem Falle schuppig. So liegen die Verhältnisse und sie sind stärker als die Menschen. Es wird gar nicht zu vermeiden sein, daß sich bei den Wahlen zum nächsten Reichstag, der über die Verlängerung der Handelsverträge zu befinden haben wird, die beiden liberalen Gruppen hier und da feindlich gegenüberstellen. Also nur keinen Verschmelzungsdusel! Das Ziel muß sein: tatsächliches Zusammengehen der beiden großen liberalen Gruppen und sachliche Verständigung so weit wie möglich. Im übrigen müssen beide Parteien völlig freie Hand behalten, schon um ihrer selbst willen.“

Hermann schiebt hoffnungsreich: „Wievoll wir bei dem, was sich ohne Mühe und ohne Gefährdung des gegenwärtigen Besitztandes durchführen läßt; fördern wir die Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien, damit wieder dem Gesamtliberalismus der allerbeste Dienst geleistet. Die Wähler im Lande wollen es; die Führer sind sich einig. Die Gründung der liberalen Volkspartei bedarf also nur noch der formellen Erledigung. Sie wird in kurzer Frist erfolgen zur Freude aller liberalen Denkenden, im Interesse der Freiheit und des Fortschritts und zum Segen des Vaterlandes!“

Eine Zusammenkunft der Bürgermeister der Regierungsbezirks Vergebung

Am Dienstag nachmittag im Stadtordeordnetenungsamt zu Halle statt, die von den Bürgermeistern und auch von Stadtordeordneten recht zahlreich besucht war. Einberufen dieser Versammlung war nach der „Holl. Ztg.“ Herr Bürgermeister Reichsmann-Bad Kösen. Er begrüßte den Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten, Herrn Regierungsdirektor Klingholz, ferner die Herren Verwaltungsgerichtsdirektor Ringholz, eine Anzahl der Herren Landräte, Herrn Oberbürgermeister Dr. Albrecht, und er begrüßte weiter in herablassender Weise die Bürgermeister und Stadtordeordneten. Alsdann erteilte er dem Privatdozenten an der Universität und Direktor des Statistischen Amtes Halle, Herrn Dr. Wolff, das Wort zu seinem Vortrage über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse in Preußen.“ Der Redner führte aus, daß die Lebensmittel seit 25 Jahren um 20 Proz. die Mieten um 15-20 Proz., die Löhne bis zu 80 Proz., und die Materialpreise bis zu 400 Proz. gestiegen seien. Die Erhebungen von 1885 und 1907 haben ergeben, daß 1885 hier ein einfacher Haushalt 1 63 Mk., 1907 aber 1295 Mk. jährlich gefordert hat. Er ist also um 22 Prozent teurer geworden. In diesen Erhebungen sind die Wirkungen der Vermögensreform noch nicht zum Ausdruck gekommen. Aus diesem Grunde sei man daran gegangen, die Gehälter der Beamten, die am meisten von der Preissteigerung betroffen würden, so aufzubessern. Der Redner kennzeichnete die Bedeutung des Beamtenstandes. Der reale Ausdruck der Dienste des Kommunalbeamten werde sichtbar in seiner Verdiensten. In Zeiten bedrückter der Redner die Bewegung des zur Fixierung der Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung zwischen 1892 und 1908.

Die Einkommenshöhe der Bevölkerung ist in dieser Zeit mehr gestiegen als das Einkommen der Gemeindebeamten.

Auch das Einkommen der Staatsbeamten sei mehr gestiegen als das der Gemeindebeamten. Gemeinde und Staat hätten ein großes Interesse an einer angemessenen Verdiensten der Gemeindebeamten und es müßte nur in der Ordnung, daß eine entsprechende Aufbesserung dieser Gehälter erfolge.

Herr Bürgermeister Reichsmann dankte dem Vortragenden und brachte dann verschiedene Mitteilungen zur Kenntnis der Anwesenden. Darin heißt es u. a.: Durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 25. Mai 1907 werden auf Intervention des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens wegen der unzulänglichen Verordnungsverhältnisse der Kommunalbeamten Berichte der Stadtkommunen eingeladen und kritische Erhebungen angestellt. Nach einem mündlichen Bericht des Herrn Ministers des Innern vom 31. Dezember 1907 wurde festgestellt, die erhaltene Berichte und kritischen Erhebungen hätten ergeben, daß die Befolgung der Kommunalbeamten an vielen Orten einer Aufbesserung dringend bedürftig ist. Die Stadtkommunen wurden angewiesen, im Hinblick auf die Gehaltserhöhungen der Reichs- und Staatsbeamten, mit Rücksicht auf die allgemeine Vetterung der Lebensverhältnisse, für eine der veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Gehaltserhöhung ernstlich Sorge zu tragen. Unter dem 9. August 1908 erfolgte sodann eine direkt an die Stadtkommunen gerichtete Eingabe des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, in welcher folgende Gesichtspunkte zum Ausdruck gebracht waren. Durch die im Reich und in Preußen zum Abschluß gebrachte Verordnungsreform ist sowohl für die Reichs- und unmittelbaren Staatsbeamten, als auch für die Wirtschaftlichen, die Lehrer an den höheren Schulen und die Beamten der öffentlichen Verwaltung eine durchgreifende und wirksame Aufbesserung ihrer Dienstbezüge erfolgt. Die Provinzialverbände und Landesversicherungsanstalten sind diesem Vorgehen bereits gefolgt und haben ebenfalls wesentliche Erhöhungen der Verdiensten ihrer Beamten und Angestellten vorgenommen. Die Gründe, die diese Maßnahmen veranlaßt haben, treffen nicht nur in vollem Umfange auch auf die Kommunalbeamten zu, sie haben der diesen sogar zum Teil eine erhöhte Bedeutung, da vielfach ihre Gehälter, namentlich in den kleineren und mittleren Städten und Kommunalverbänden, weit hinter den bisherigen Verdiensten gleichartiger Gruppen der Staatsbeamten zurückstehen und ganz unzulänglich sind. Die an sich schon nicht berechtigt gewesenem Verhältnissen zwischen der Verdiensten der Kommunalbeamten und der der unmittelbaren Staatsbeamten erfordern daher durch die kritische Verordnungsreform eine weitere recht wirksame Aufbesserung zu Ungunsten der letzteren. Gleichwohl werden auch die Kommunalbeamten in dienstlicher, wie in sozialer Beziehung, unbedeutend die gleichen, in Ansehung der vielfachen Aufgaben der Kommunen, sehr häufig sogar höhere Anforderungen gestellt, wie an die unmittelbaren Staatsbeamten, und auch die Kommunalbeamtenchaft leidet schwer unter den sich immer mehr heftigenden Tarifverhältnissen. Diese Gründe lassen namentlich die Befreiung auch der Kommunalbeamten in hohem Maße dringlich erscheinen und machen die allgemeine Durchführbarkeit der gegenwärtigen Verordnungsreform tragenden Verordnungsregelung in den Gemeinden und sonstigen Kommunalverbänden unabwendig notwendig. Erforderungsweise ist eine Anzahl größerer, aber auch mit kleineren und kleineren Kreise und Landgemeinden nach Erledigung der kritischen Verordnungsreform sofort dem Reichs- und Staats-Verordnungsgegenstande die Bestimmungen der Beamten und Angestellten wesentliche Aufbesserungen erfahren, zum Teil mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1908 ab. In einer Anzahl weiterer Kommunen sind die Verhandlungen über die Verordnungsreform eingeleitet. Es ist aber ein Gebot der Gerechtigkeit, daß alle Kommunalbeamten der Wohlfahrt ausbreitender Verdiensten teilhaftig werden, damit ihre Arbeitsfreudigkeit erhalten bleibt und sie gegen ein weiteres Sinken ihrer Verdiensten in der öffentlichen Stellung geschützt werden. Der Herr Regierungspräsident hat denn auch am 6. November 1909 eine neue Verfügung, daß die Gehaltserhöhung für die städtischen Beamten in einer ausbreitenden Weise endlich durchgeführt werden soll. Der Herr Regierungspräsident hat es den Bürgermeistern ausdrücklich zur Pflicht gemacht, die Verordnungsverhältnisse der ihnen unterstellten Beamten und Angestellten einer eingehenden Prüfung darzulegen zu unterziehen, ob durch die Gehalt in der Dienststellung entsprechender Unterhalt gewährleistet wird. Der Herr Regierungspräsident hat endlich die Bürgermeister beauftragt, unverzüglich mit entsprechenden Anträgen an die städtischen Räte vorzutreten. Der Redner hat es an der Zeit gehalten, einmal mit anderen Männern Rats zu pflegen. Darum die heutige Zusammenkunft. Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen habe dem Herrn Regierungspräsidenten zu Vergebung erwidert, über das Ergebnis dieser Verhandlungen Bericht zu erstatten. Der Redner gelangte zu folgenden Vorschlägen: Die heutige Konferenz der Magistratsmitgliedern und Stadtordeordnetenverleiher beschließt, festzusetzen, als ausbreitende Verdiensten im Sinne der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 6. November 1909 kann es nur angeschlossen werden, wenn mindestens beträgt: a) für mittlere (Sekretariate) Beamten der Aufbesserung 1400 Mk., die Alterszulagen 1500 Mk., mitteln das Höchstgehalt 200 Mk., außerdem das für die Lehrer in der betreffenden Stadt gewöhnliche Wohnungsgeld; b) für Vollzeitschulbeamten das Anfangsgehalt 1100 Mk., die Alterszulagen 500 Mk., mitteln das Höchstgehalt 1800 Mk., außerdem Wohnungsgeld nach Wohnungsgeldzuschussartikeln VI der Reichsbeamten oder nach den entsprechenden Normen für die preussischen Staatsbeamten; c) für andere Unterbeamten, insofern sie im vollen Dienste der Stadt stehen (Stellvertreter Nachschichtbeamte) ein dem Anfangseinkommen der Vollzeitschulbeamten gleiches Einkommen mit der halben Steigerung. Der Herr Regierungspräsident und der Herr Verwaltungsgerichtsdirektor werden dringend gebeten, unsere Forderungen mit allem ihnen zu Gebote stehenden Nachdruck zu vertreten und nach Prüfung unserer Forderungen nach Vornehmen mit dem Bezirksauschuss schon jetzt baldigst den Kommunen nähere Direktiven zu geben, in dem Sinne, daß Verordnungsregelungen unter dieser Bedingung nicht auf Beweinung von Aufbesserungen rechnen können.“

Herr Verwaltungsgerichtsdirektor Ringholz bemerkte, daß der Bezirksauschuss noch zurückhalten müsse, bis der Herr Regierungspräsident Entscheidung getroffen habe. Auch dann werde der Bezirksauschuss die Leistungsfähigkeit der Städte zu prüfen haben und es sei doch auch zu berücksichtigen, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden, die Beschlässe der städtischen Räte scharf geachtet werden müssen. Herr Bürgermeister Reichsmann bemerkte, unter ein Anfangsgehalt von 1400 Mk. und Wohnungsgeld könne bei mittleren Gemeindebeamten doch nicht gut eingerechnet werden. Nach mancherlei Fiktion und Wider wurde ein Beschluß dahin gefaßt, daß im allgemeinen das Anfangsgehalt für mittlere Gemeindebeamte nicht unter 1400 Mk. bemessen wird, außer einem, den örtlichen Verhältnissen entsprechenden, Wohnungsgeld. Die Alterszulagen sollen in der Regel mindestens 1000 Mk. betragen. Dem Herrn Regierungspräsidenten soll von diesen Vorschlägen Kenntnis gegeben werden. Der zweite Punkt, der die Regelung der Bürgermeistergelder betraf, gelangte wegen der vorgehenden Zeit nicht mehr zu eingehender Beratung. Der Vorschlag gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Bezirksauschuss bei Neuabsetzung von Bürgermeistern auf eine angemessene Verdiensten dieser Stellen hinwirken möge. Daran erwiderte Herr Verwaltungsgerichtsdirektor Ringholz, seit fünfzehn Jahren geschähe das durch den Bezirksauschuss. Bei jeder Neuabsetzung habe er ernstlich geprüft, ob die Gehälter den veränderten wirtschaftlichen und örtlichen Verhältnissen angemessen sind. So werde das auch ferner geschehen.

Mit einem herzlichen Dank an alle, die bemüht gewesen sind, erfreuliche Resultate zu schaffen, wurde die Versammlung von ihrem Einberufer geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Dez. Der dreitägige Stadtverordneten-Stichwahlkampf hat mit einem glänzenden Siege der bürgerlichen Liste geendet. Sämtliche sieben Kandidaten des Halleschen Bürgervereins, die Herren Eisenbahn-Obersek. Borchert, Mittelschullehrer Sommer, Rentier Heyne, Eisenbahn-Obersek. Brauer, Privatdozent Professor Dr. Steinbrück, Buchdruckereibesitzer Britschow, Glasmeister Renner siegen mit über 1000 Stimmen Mehrheit. Nur die Einigkeit der Bürger vermochte diesen glänzenden Sieg zu erringen.

Weißenfels, 8. Dez. In der Hauptversammlung des Bundes Thüringer Lese- und Gesangsvereine, die hier statt, wurde Mitglied Professor Dr. Albrecht zum Vorsitzenden gewählt. Die Vertreter stimmten der Einführung einer Kassensteuer, der Einführung einer polizeilichen Erlaubniserte für Ziehstuben und einem dauernden Schießverbot für Wachteln zu. In der öffentlichen Versammlung regte Pastor Lindner-Wettburg die Einführung eines alljährlichen Baum- und Vogelzugtages in den Schulen an. — Die ehemalige Seminaraula auf dem Grundstücke des alten Seminars dient zur Zeit einer Ausstellung des Lehrervereins für gute Kinderspiele und -Arbeiten. Es ist beabsichtigt, die alte Seminaraula zu einer ständigen städtischen Ausstellungshalle für Gewerbeausstellungen der hiesigen Schulkindervereine und für Wanderausstellungen der bildenden Künste auszubauen.

Weißenfels, 9. Dez. Wie es scheint, steht der Beginn der umfangreichen Bahnhofsarbeiten unmittelbar bevor. Die Ausschreibung der Vergebung von vorläufig etwa 300 000 Kubikmeter Erdvergebung ist bereits erfolgt und in der nächsten Stadtordeordneten-Versammlung beschäftigt man sich mit der Zustimmung zu der Inanspruchnahme von Grund und Boden zum Bahnhofsbaue. — Die hier im April d. J. gegründete Schulschiff-Verein in Rauter, Finkenstraße 31, ist insolvent. Nach vorläufiger Schätzung betragen die Passiven über 100 000 Mark, denen nur für jetzt 10 000 Mark halberfristige Waren als Aktiven gegenüberstehen, wovon jedoch über 3000 Mk. Arbeitslöhne als bevorrechtigte Forderungen zu geben. Etwa 80 Arbeiter sind durch die Betriebsstilllegung, kurz vor dem Weihnachtseste, ohne Gewerbe.

Magdeburg, 8. Dez. Infolge der großen Niederschläge und der Schneehöhe hat die Elbe einen für die Zeit ungewöhnlich hohen Wasserstand erreicht, der darum um so bedenklicher ist, als auch die Saale Hochwasser führt. Zur Bergung der Holzungen, die auf dem der Überflutung ausgesetzten Vorlande des Magdeburger Hafens liegen, wurden Mannschaften des Bionnetbataillons herangezogen. Da das letzte Hochwasser geleitet hat, daß der Wasserstand nicht ausreicht, wenn die Fluten wieder herauf anschwellen, soll dieser, der inzwischen wieder hergestellt ist, erhöht und verstärkt werden. Die Kosten werden auf 900 000 Mark veranschlagt.

† Witterfeld, 8. Dez. Heute nachmittag 4 Uhr unternahm das neue Barsesalvige Lustschiff unter Führung des Oberleutnants Stellung seine Probefahrt. Sie dauerte eine Stunde und ist vorzüglich gelungen. Besonders bewährte sich die neue Höhensteuerung gut.

† Ellenburg, 8. Dez. Ein Vorkall, der sich im nahen Kissa ereignete und den Tod eines Kämpfers unter Folge hatte, mahnt recht ernst zur Vorsicht. Der Verdauungswerte hatte sich einige Finger gequieft und beachtete die eingetretene Eiterung nicht genug. Es stellte sich Blutvergiftung ein, an der der Besetzte gestorben ist. — Auf dem Dübener Bahnhof verunglückte der Arbeiter Gaup, dem beim Ausladen von Baumstämmen mehrere von diesen auf das linke Bein fielen und dieses vollständig zerschmetterten. Eine volle Stunde später wurde erst der Unfall bemerkt.

† Halberstadt, 8. Dez. Raubmord oder Selbstmord? Über einen angeblichen Raubmord im Daz berichteten wir in gestriger Nummer. Es ist aber nach den neueren Feststellungen sehr fraglich, ob es sich wirklich um einen Raubmord handelt. Ein Telegramm der „N. N.“ meldet aus Bernigrode: In der Besetzung Mordjagd hat gestern nachmittag die gerichtliche Obduktion der Leiche stattgefunden. Sie ergab, daß die Wunde von einem Revolverbeschuß herrührt, der aus nächster Nähe abgefeuert sein muß, und über dem Ohr ins Gehirn drang. Es wird, da die Blase des Wagens eine Durchlöcherung aufweist, Selbstmord angenommen. Unauferklärt ist nur noch der Verbleib der Waffe, die weder im Wagen, noch auf der Straße gefunden worden ist.

† Erxler, 9. Dez. Vor den Augen seines fünfjährigen Wunders erdängte sich gestern der zwölfjährige Sohn des Fleischermeisters A. Was den Knaben, der als fleißiger und folgamer Schüler galt, zu dieser Verzeihungsgeschichte gebracht hat, ist unbekannt.

† Weimar, 9. Dez. In vergangener Nacht gegen 1 Uhr wurde auf dem Militärsplatz, der am Marktplatz gegenüber dem Großherzoglichen Schloß steht, ein Revolverbeschuß abgegeben. Zwei Männer, von denen der Beschuß gekommen war, verschwanden im Gebüsch und konnten trotz sofort angenommener Verfolgung nicht ergriffen werden.

† Eisenach, 7. Dez. Im Schacht Haldorf ging ein Sprenghübel vorzeitig los. Zwei Vergleute wurden dadurch des Augenlichtes beraubt.

† Meiningen, 9. Dez. Auf dem Bahnhof Weimars erschloß der Schutzmann Bauer den ihn besitzenden Arbeiter Pöcher. Der Schutzmann will in Notwehr gehandelt haben.

† Vom Thüringer Walde, 9. Dez. Starke Sturmwinde treten seit Sonntag fast ununterbrochen auf und richten durch Verschädigung der Telegraphenleitungen und Hausdächer und durch Abbrechen oder Entwurzelung vieler Bäume erheblichen Schaden an.

Lokalnachrichten.

Meißenburg, den 9. Dezember 1909.

Vor Weihnachten ist die Geschäftszeit an den Werktagen verlängert. Labenschluß ist von heute an 10 Uhr abends.

Gastbarvermahnung von Lehrern für Pflichtverletzungen. Der Kultusminister wünscht unter Hinweis, auf das Gesetz vom 1. August 1909 über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt nähere Kenntnis darüber zu erhalten, wie oft und in welchen Fällen Lehrer und Lehrerinnen für Amtspflichtverletzungen der bezeichneten Art, besonders für Überschreitungen des Zuchtungsbereiches, haftbar gemacht, welche Prozesse darüber eingeleitet und wie diese entschieden worden sind. Der Minister fordert die Einreichung eines Verzeichnisses der bekannt gewordenen Fälle seit 1907 bis zum 25. Dezember d. J., sowie kurzen besonderen Bericht über jeden einzelnen nach dem 31. Dezember 1909 eintretenden Fall. In dem Verzeichnis soll außer dem Namen und dem Wohnort des Lehrers des behaupteten oder eingetretenen Schadens, die Höhe der geforderten oder in gültigem Wege bezahlten, eingeklagten oder zur gerichtlichen Feststellung gelangten Entschädigungssummen und die Lage des Prozesses angegeben werden. Ferner soll ein besonderes Verzeichnis der Rechtsmittelverfahren vorgelegt werden, in denen entweder die Lehrer oder die zur Unterhaltung der Schule verpflichteten öffentlichen Verbände oder der Staat für Pflichtverletzungen haftbar gemacht worden sind, die lediglich auf dem Gebiete des Privatrechtes liegen, wie z. B. Heilung, Reinigung und bauliche Einrichtung des Schulgebäudes, Sorge für ordnungsmäßigen Zustand des Turnplatzes, der Turngeräte usw.

Ein Braundrohlenfundat ist in Hane gegründet worden. Das mitteldeutsche Braundrohlenfundat und der Verbandsverein sächsischer Braundrohlenwerke haben sich zusammengeschlossen. Die neue Vereinigung soll hauptsächlich ein Kampffundat gegen Preisverderber sein.

Eine Ansprache des neuen Bischofs von Paderborn. Der neugewählte Paderborner Bischof Josef Schulte wurde am Tage nach der Wahl von seinen Schwestern im Kollegium förmlich begrüßt und dankte dafür, laut „Gern.“, in einer Rede, aus der folgende Stelle hervorstechend hervortritt: „Sollte nun aber, m. I. H., durch den Willen unseres Vaters meine Trennung von der Zukunft auch wirklich unabwendbar werden, so wollen wir doch stets — ich erinnere mich hier ähnlicher Worte, die der erwähnte Bischof Hubertus hochseligen Andenkens 1891 bei gleicher Gelegenheit sprach — so wollen wir doch stets Kommissoren bleiben, Kommissoren im besten und edelsten Sinne dieses Wortes, Mitarbeiter wollen wir sein und bleiben, wo es geht um die höchsten Güter der Menschheit: um Wahrheit und Tugend; Kampfmänner wollen wir sein, wo es gilt gegen Sünde und Acker; kämpfen und streiten wir, damit in allen und von allen gegeben werde quae sunt Caesaris Caesari et quae sunt Dei Deo! („Dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“) Was an dem hochragenden Siegel dieses altgewürdigten Hauses in großen, goldenen Lettern geschrieben steht: Deo et Patriae („Für Gott und Vaterland“), das sei unser Lösungswort für alle Lebenszeit! — Es stünde besser um uns, schreibt die „Tgl. Abst.“, dazu, wenn alle deutschen Bischöfe solchen Wahlspruch hätten und ihn auch betätigten.

Werden die Zündhölzer noch teurer? Die Zündwarenindustrie, so wird gemeldet, streben energisch einen festeren Zusammenschluß auf die Syndikatsbasis an. Zu einer demnächst in Berlin stattfindenden Versammlung sollen alle Zündholzfabrikanten des Reiches eingeladen werden, da sonst die Nachteile der Zündholzpreise nicht auszugleichen seien. Dieser letzte Satz klingt ja direkt unheilversprechend.

Die neuen Fünfundzwanzigpfennigstücke sind im Umtausch zwar preisgefallen, nach ihrer Herstellung aber bemüht man sich vergeblich, den Grund dafür herauszufinden. Man hört überall das zweifellos berechtigte Urteil, daß die neuen Geldstücke alles andere als schön seien und wohl baldigst wieder verschwinden dürften. Ein hiesiger Dorfbewohner gab seine Meinung über das neue Geldstück in einem Zigarrengeschäft recht drastisch Ausdruck. Als ihm der Verkäufer beim Wechseln auch ein Fünfundzwanzigpfennigstück hinlegte, schob er es sehr energisch zurück und meinte: „Viermarken bruch ich nicht!“ Er blieb auch bei seiner Meinung und lehnte jede Aufklärung mit verständnisvollem Lächeln ab. — Der Mann dürfte das Richtige getroffen haben; das neue Geldstück gleicht in der Tat mehr einer Spiel- oder Viermark, als gutem, deutschem Geld.

50-jährige Regimentsfeier. Das 3. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 66 zu Magdeburg feiert am 20. und 21. Mai 1910 das Fest seines 50-jährigen Bestehens, wozu das selbe alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften mit der Bitte einladet, ihre Anwesenheit behufs Teilnahme unter Leitung des Jahrganges, der Charge und Kompanie sofort an den Vorsitzenden des 66er Vereins zu Magdeburg, Herrn Chr. Brod, Magdeburg, Georgenplatz 4/5 zu bewirken.

Raunännischer Verein. In der Mittwochabend im Tivoli stattgefundenen Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen raunännischen Vereins wurde von sachkundiger Seite die für die Zivilprozedur am 1. April 1910 in Kraft tretenden Novellen erläutert und an der Hand derselben die regierungsfreie gestreckte Vereinigung und Verbilligung der Zivilprozedur, insbesondere der, für welche die Amtsgerichte zuständig sind, und des Mahnverfahrens dargelegt. Ferner wurden mehrere materielle rechtliche Fragen, wie die betr. des Erfüllungsrückes und der Herausgabe einer geforderten oder auf sonstige Weise dem früheren Besitzer abhanden gekommenen Sache seitens des gutgläubigen Besitzers an den ersten an der Hand des § 1007 Abs. 2 des B. G. B., sowie die Frage nach dem Aufstandelommen eines Vertrages erörtert. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten. Bemerkenswert ist der Fall, daß nach § 1007 Abs. 2 des B. G. B., z. B. der gutgläubige Käufer einer geforderten Sache diese dem Bestohlenen, weil demselben das stärkere Recht zur Seite steht, und das schwache dem starken nachsteht, ohne Entschädigung wieder herausgeben muß. Nur auf Geld und Inhaberpapiere findet diese Vorschrift keine Anwendung. — Am nächsten Vereinsabend findet Besprechung über „Einkommen und Gewerbesteuer“ statt.

In eigener Sache.

Unsere Notiz über die eotl. Ungültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung aus allgemeinen rechtlichen Gründen veranlaßt das sozialdemokratische hiesige Volksblatt, in der besagten Art über den „Correspondenten“ herauszugeben. Es heugelt die ständige Empörung über unsere Feststellungen, die doch nur den nackten Tatsachen entsprechen, und entbildet sich nicht, zu versuchen, daraus unter Iplendber Verwendung der fassam bekannten grobproletarischen Tiraden für die Sozialdemokratie Kapital zu schlagen. Im großen und ganzen lassen uns ja die pöbelhaften Angriffe des Blattes kalt. Democh erscheint es auch einmal angebracht,

diesem Organe, das sich ab der letzten Folge der Partei wie ein aufgeblassener Zuchtstagn erhebet, einen Raststiller zu verorbigen. Zunächst werden uns in dem Gesandten „heftige Bauchschmerzen“ über den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen angedichtet. Von solchen sind wir selbstredend bisher völlig verschont geblieben. Wir hatten beifolglich in unserer Betrachtung über den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen geschrieben: „Die Sozialdemokratie sind genötigt, nun gerade die Augen zu öffnen, was sie leisten vermögen.“ Daß darüber schon jetzt die hiesigen Genossen heftige Bauchschmerzen zutage getreten sind, können wir nicht anerkennen, aber vermuten kann man es sicher. U-b nun sollen wir die Bauchschmerzen haben! Weiterhin hat ein Eingeladener aus dem Parteizentrum des sozialdemokratischen Organ angetan. Aus diesem werden allerlei Schliche gezogen und der „Correspondent“ dafür verantwortlich gemacht. „Du du heilige Einheit“, so heißt das Gloriat. Dieser Schluß trifft aber weit eher auf den Verfasser der Volksblattnotiz zu. Er ist aufgedeckt noch nicht einmal klar über die einzelnen Ursachen einer Zeitung und deren Bedeutung. In der sozialdemokratischen Presse hat man ja für diese Art der freien Meinungsäußerung kein Verbot angedacht oder will es wenigstens nicht haben. Denn alles was hier nicht durch die rote Brille gesehen werden ist, wird nicht zum Wort angefaßt. Mit der eingelegten „Freiheit des geistigen Wortes“ heißt es ja bei der Sozialdemokratie in Wirklichkeit ist sehr wenig an. Wenn in dem Erguß weiter angeführt wird, ob bei der Wahl der Bürgerlichen aus Earm geschlagen und nach U gütlich gezeichnet worden wäre, so sehen wir nicht an zu erklären, daß wir uns immer noch das Gerechtigkeitsgefühl bemüht haben, das für das Volksblatt höchstbillige Dürfer sind. Weil ihm ist nur das gerecht, was der Sozialdemokratie Wortell angetan. Steht sich der Gegner aber in der Lage, wie jetzt nicht den hiesigen Stadtverordnetenwahlen, gegen einen auf sehr ungesunden Grundlagen errichteten Sieg der Sozialdemokratie Protest zu erheben, so wird im Volksblatt nach allen Regeln der Kunst in den blödesten Ausdrücken geschimpft und gezerrt. Dann scheidet man die Funktionen gerechter Entrichtung von zittlenen Verurteilungen und scheidet sich nicht, selbst die größten Unwahrscheinlichkeiten auszusprechen, bloß um den Irem im Schwimmen beschwimmenden Abkommenstand aufzurufen. Wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterklasse sich nicht den hiesigen Forderungen anzureihen, wenn das ist ja wohl der Hauptbegründung der angeblichen Wahrschmerz- und Gerechtigkeitsliebe, die das Volksblatt stets präbend zur Schau trägt. Alles ist Gesäß. Mit seiner naiven Behauptung, wir hätten die Arbeiter verpöbzt, wird es aber wenig Gläubige finden. Der Schluß der Notiz läßt so recht den Ärger erkennen, den das Genossenblatt darüber empfindet, daß der größte Teil der hies

erzelen, kam eine solche wiederum nicht zustande. Das amtliche Planauslegungs- und Enteignungsverfahren wird daher seinen Fortgang zu nehmen haben und dürfte in Kürze noch mal's dem Bezirksauschüsse in Merseburg zur Beschlußfassung überwiesen werden. Die Ansprüche der Leipziger Außenbahn auf unentgeltliche Überlassung des zum Bahnbau erforderlichen Areals und auf Zahlung einer Barsumme von 25000 Mark seitens der Gemeinden werden im Rechtswege zur Entscheidung kommen.

8. Dörftewitz, 8. Dez. Das Ehepaar Karl Hobe hier konnte gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern, woran sich die ganze Gemeinde beteiligte. Der Ortsfarer überreichte als Geschenk eine Prachtbibel und außerdem das übliche Gnabengeschenk.

Wetterwaite.

Voraussetzliches Wetter am 10. Dez.: Teils heiteres, teils nebeliges Wetter. Nacht und früh Frost, Tag milde. — 11. Dez.: Bismlich heiter mit Nebel, trocken, Nachtfrost. Dann milder, Erhebung, im N.W. zuletzt etwas Regen.

Vermischtes.

* (Unter dem Verdacht des Vergehens gegen § 175 RStG) war vor einigen Tagen der Vorsteher des Kruppischen Koniums in Glinnsfeld, Gustav Drever verhaftet worden. Drever hat sich, nach einer Meldung aus Essen, jetzt in seiner Zelle die Kehle durchschnitten. Er wurde später tot aufgefunden.

* (Zehn Kinder verbrannt) Bei einem Brande, der Wohnhaus und Scheune eines Hofes bei Ribby auf der Insel Saaland einäscherte, kamen fünf Kinder in den Flammen um. Die Eltern, die dieselben aus dem brennenden Gebäude zu retten versuchten, erlitten schwere Brandwunden.

* (Von den vermissten 21 Zintenwärder Fischerfahrzeugen) sind fünf in Ruzsowen oder Hamburg-Altona eingetroffen. Weitere vier sind nach dem Sturm von anderen Schiffen angetroffen, ein anderes kenterte am Freitag, konnte sich aber wieder aufrichten und kam mit schweren Havarien ab. Das Schicksal der übrigen elf Fahrzeuge ist ungewiß.

* (Liebesdrama in Wiesbaden) Im Hause Oranienburgstraße 22 in Wiesbaden verübte ein bei der Witwe Buch zu Besuch weilendes Liebespaar, der cand. jur. Zimmermann aus Karlsruhe und Fräulein Gertrud Daus von hier, die Tochter eines angesehenen Beamten, Selbstmord durch Erhängen. Das Motiv war unglückliche Liebe.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. Dez. In den Wandelgängen der Duma war gestern das Gerücht verbreitet, auf der Kaiserjacht „Standart“ seien zwei Bomben gefunden worden. In Jalta und Kiew seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Konstantinopel, 9. Dez. Der persische Botschafter hat der Pforte eine Note übergeben, in der die Verhaftung derjenigen türkischen Soldaten verlangt wird, die bei Sunday sechs Perser getötet haben. Die Pforte hat die Untersuchung dieser Angelegenheit versprochen.

Stuttgart, 9. Dez. Graf Zeppelin mußte sich gestern einer kleinen Operation unterziehen, da sich der Abszess am Halse wieder gebildet hatte. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Silkeborg (Jütland), 9. Dez. Die hiesige Polizei verhaftete den deutschen Malergesellen Randow, der von der Polizei in Naumburg (Saale) wegen Verbohrversuchs gefußt wurde. Randow soll ausgeliefert werden.

Berlin, 9. Dez. (S. L. B.) Vor stark befeuertem Hause begann heute im Reichstage die erste Lesung des Etats. Sofort ergriff Reichsfinanzler von Bethmann Hollweg das Wort, um in 7/8 stündiger Rede auf die innere Politik einzugehen. Auf die Steuerentwürfe der letzten Reichsfinanzreform beabsichtige er nicht zurückzugreifen, da er sich hieron keinen Nutzen verprochen habe. Die Regierung habe sich nicht in den Parteikampf eingemischt, nicht weil es ihr an Mut gefehlt habe, sondern weil sie sich davon keinen praktischen Erfolg versprochen habe und nur die Gegenseite verstückt haben würde. Die Regierung wird sich auch künftig nicht auf Parteifestellungen stützen; wir werden in Deutschland so wenig wie bisher es mit einer Parteiregierung zu tun haben. Die Regierung verfolgt Stetigkeit in der inneren und äußeren Politik und erwartet, um dies durchzuführen, von allen Parteien, daß sie sich in größerer Weise an den Arbeiten der Regierung beteiligen werden. Darauf erfolgte die Begründung des Etats durch den Staatsminister.

Berliner Getreide- und Produktenerlöse

Berlin, 8. Dezember.
Weizen lot. mtl. 218,00—217,00 Mark.
Roggen lot. mtl. 182,00—181,50 Mark.
Hafer fein 171,00—180,00 Mark, do. mittel 184,00 bis 170,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 27,00—29,75 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,20—22,00 Mark.
Gerste mtl. feinst 148,00—153,00 Mark, do. schwer feinst 149,00 und ab Weizen 154,00—172,00 Mark, do. ruff. feinst 128,00—131,00 Mark.
Weizenklets netto mtl. Sud ab Bräule 11,50 bis 12,50 Mark, do. feinst netto egl. Sud ab Bräule 11,50 bis 12,50 Mark.
Roggenklets netto ab Bräule egl. Sud 11,50 bis 12,10 Mark.

Anzeigen.

Dieser Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich meinen Innigsten Dank.

Witwe Martha Heinemann
nebst Wente.

Danksagung.

Für die anerkennende Beachtung der Liebe und Zuneigung beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer teuren Mutter und Großmutter bezeuge ich mich hiermit herzlichsten Dank zu sagen.

Kraependorf, den 7. Dezember 1909.

Im Namen der Hinterbliebenen:
H. E. Götz.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit so teil gewordene überaus zahlreich bewiesene herzliche Teilnahme von nah und fern sagen wir hiermit unseren Dank. Besonderen Dank den verehrten Mitgliedern der Gemeinde für das so ehrenvolle Geschenk sowie Herrn Pastor Hennig für seine Bemühungen und die Überreichung einer Pracht-Bibel besten Dank.

Bürkenhth, den 7. Dezember 1909.

Karl Hobe und Frau.

Öffentliche Bekanntmachung.
Steuernachsteuer Veranlagung
für das Steuerjahr 1910.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahres Einkommen nach dem vorgezeichneten Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 20. Januar 1910 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgezeichneten Formulare von heute ab in meinem Amtsbüro kostenlos verabreicht. Die Einkommens schriftliche Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich vormittags 9 bis 12 Uhr, Steuerbureau Dom 4 — Seitenabende — zu Protokoll genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 81 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Nachsteuermittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigungen von Einkommen in der Steuererklärung sind

im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Breiten steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verbindlichkeit gemäß § 71 a. a. O. erwarten können, sich bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 300 M. veranlagt gemessen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen. Merseburg, den 8. Dezember 1909.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Grad' Haukhouille.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1909 in Geltung gewesenen fampelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (einschließlich der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar 1910 revidiert werden müssen.

Die Besteuerung geschieht mittels Pacht- und Mietverzeichnisses. Vordrucke zu den Verzeichnissen sind zwar zu solchen für Grundstücke, Pacht- oder Mietverträge werden bei den Hauptverzeichnissen, Pächtern und Stempelpflichtigen unentgeltlich verabreicht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietverträge fampelpflichtig sind und daß die Steuerjahres zum Teil wesentliche Veränderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf den Vordrucken.
Naumburg a. S., den 19. Nov. 1909.
Städtisches Haupt-Büreau

Eine größere Wohnung (Preis 4 0 M.) zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen.
Diere Breitler, 5.

Wohnung.

Preis 630 Mark, mit elektrischer Lichtanlage und Badeeinrichtung, per sofort zu vermieten und per 1. April 1910 zu beziehen. Näheres

Gothardstraße 2.

Wohnungshalber in eine Wohnung sofort zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Eine Wohnung in zum 1. Januar zu beziehen.
Rekhardt 19.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Koststraße 25, 2. Etg.

Wohnung gesucht zum 1. April 1910 im Preise von 250 bis 300 M. Off. n. 168* an die Erped. d. Bl. erheben.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Gallestraße 15, Hof.**

Möbliertes Zimmer mit Pension

zu vermieten **Weissenfelder Str. 27.**



Einladung

zur zwanglosen Besichtigung der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

des

Gummiwarenhauses Grahnets,

Gothardstr.

Dort kaufen Sie am vorteilhaftesten

Gummi-Puppen mit und ohne Kleidchen, Gummi-Tiere in grau und rot, nur prima Qualitäten,
Gummi-Spielwaren in reichster Auswahl,
Celluloid-Puppen mit beweglichen Armen und Beinen, Celluloid-Tiere mit beweglichen Gliedmassen, Celluloid-Schwimmtiere, sich selbst im Wasser fortbewegend, Celluloid-Lauffauren mit Uhrwerk. Neu! Celluloid-Stehläufer mit Kugel. Neu! Celluloid-Schwimmgruppen, im Wasser aufrecht schwimmend, Celluloid-Tauben, richtig fliegend, Celluloid-Taucher, im Wasser richtig tauchend, Celluloid-Luftschiffe mit Uhrwerk, fast unzerbrechlich, Celluloid-Seifenbläser, beliebtestes Unterhaltungs spiel.

Neu! Geräuschloser Backstein-Baukasten. Neu!

Sie haben die denkbar größte Auswahl für nur prima Qualität zu niedrigsten Preisen.

Auf alle Waren 5 Proz. Rabatt in Marken des R-Sp.-V.

Ein großer Transport

prima neumilchender und hochtragender Kühe

steht von heute ab wieder bei mit zum Verkauf.

L.Nürnbergger.



Auf circa 22 Wochen gutes Feld in der Nähe von Merseburg werden zur L. Stelle 12—18000 Mark sofort oder später gesucht. Zu erfragen im Eden Entenplan 3.

Passendes Weihnachts-Geschenk.

Richtiger, merkwürdiger, preiswert zu verkaufen. Off. umt. W.D. 12 an die Erped. d. Bl.

Eine Wäscherolle

reiner Konstruktion, erst seit einigen Jahren im Gebrauch, ist zu verkaufen. Resistenten wollen ihre Adressen unter „Rolle“ in der Erped. d. Bl. niederlegen.

Tafelförmiges Klavier,

mit erhaltenem und vollständigem, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Erped. d. Bl.

1 Grammophon mit Platten

billig zu verkaufen **Gasthof „Drei Schwäne“.**

Größere gebr. Puppe oder Puppenstube zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis umt. A in der Erped. d. Bl. niederzulegen.

Südraner Schlachtvieh-Berichter

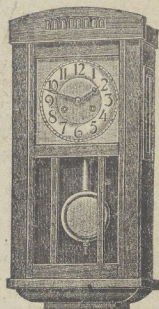
gegen Erbsenen, Füssen, Luderulose zu billiger Preise. Vertreter: **Carl Herfarth,** Weissenfelder Straße 11, am Teich.

Billige Hene für Puppenkleider

empfiehlt **Theodor Freytag.**

Greizler Damentuche

prima Qualität, zu sehr billigen Preisen. **B. Wendland,** Preussnerstraße 10 I.



Hermann Schladitz

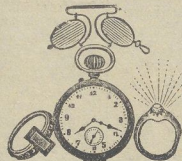
Uhrmacher
MERSEBURG Gotthardtstr. 13
empfeilt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager

moderner Uhren, Gold- und Silberwaren
und optische Artikel

in jeder Preislage.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Gravierungen von Monogrammen u. Schriften. Reparaturen fachgemäss.



St. Petersburger Gummi- schuhe

sind bei weitem die besten; empfehle
dieselben für Damen und Herren
zum billigsten Preise.

L. Daumann,
Burgstrasse 4.

MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-
SORTEN
100g Pakete Q55 Mk.-140 Mk.
C. L. Zimmermann, Burgstrasse 15.

Gustav Schwendler, Merseburg,
Karlstrasse 26,
empfiehlt:

Phönix-Schnellnähmaschinen,
die besten und leistungsfähigsten der Gegenwart.
Das Gestell hat Doppeltagelager. Dieselbe näht, sticht und kopft am schnellsten und
leichtesten.

Johns Dampfwaschmaschinen, sowie Schneiders
Union-Waschmaschinen und Buttermaschinen
aus Holz, desgl. Wäscherollen in jeder Größe und
beliebigen Ausstattung.
Wringmaschinen und Einzelwalzen.

KAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen
sich vorzüglich zum Waschen und zur modernen Kunstnäherie.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen
neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Fahrad- u. Nähmaschinen-Sandlung. Reparatur-Verkstatt

Richard Flemming,

optisches Institut,

Halle a. S., Schmeerstrasse 22,

empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke:

Operngläser, Feldstecher,
Barometer, Thermometer,
Brillen und Klemmer mit 1a. Rathenower Kristallgläsern
in allen Preislagen von Mk. 1,- an,
Modell-Dampfmaschinen und Betriebsmodelle,
Laternen, Laterne magica, Elektromotoren,
Dynamomaschinen usw. in grosser Auswahl.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule
Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule. c
Programm frei.

Zur Weihnachts-Bäckerei

mache jetzt schon für meine verehrte Stadt- und Landkundschaft die Preise
bekannt.

Nur gute Qualitäten. Billigste Preise.
Trotzdem 5 Prozent Rabatt in Marken.

Zucker	Ia. gem. (netto)	Pfd.	21	Pf.
Staubzucker	Ia.	Pfd.	28	Pf.
Rosinen	gross	Pfd.	45, 40, 35, 30	Pf.
Sultaninen	ohne Stein	Pfd.	50, 45, 40, 35	Pf.
Korinthen		Pfd.	40, 35, 30	Pf.
Zitronat		Pfd.	60, 55	Pf.
Mohn	extra fein	Pfd.	38	Pf.
Süsse Mandeln	grosse und extragrosse	Pfd.	125, 120	Pf.
Zitronen		Stück	5	Pf.
Eier	grosse	Mandel	115	Pf.
Backmargarine	feine	Pfd.	60	Pf.
	sehr feine	Pfd.	70	Pf.
Alleerfeinste wie frische	"Butter" (ohne Salz)	Pfd.	80	Pf.

Ferner empfehle
Baumlichte, Walnüsse, Haselnüsse, neue Feigen, Pflaumen, Marmelade etc.
zu den bekannt billigsten Preisen.

Markt 7. Otto Dorn Markt 7.



Ein freundliches Gesicht
macht jede Hausfrau beim Gebrauch der Margarine-
Spezialmarken

Rheinperle und Solo.

Man erzielt nämlich mit diesen Marken dieselben guten
Resultate, wie mit feinsten Butter, sowohl beim Kochen,
Braten, Backen, als auch beim Rubessen auf Brot. Im
Gebrauch von Rheinperle und Solo anstelle von Butter
liegt eine große Ersparnis. — überall erhältlich!

Alle Fabrikanten: Jurgens & Feinzer, G m b H.,
Goth (Hild)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner, Merseburg.

Zweite Beilage.

Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Aus dem soeben zur Ausgabe gelangten Berichte der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg für das Jahr 1908 geht hervor, daß das Bureaupersonal aus 128 Personen besteht. Als Kontrollbeamte fungieren 35 Personen. Die Zahl der Geschäftseingänge betrug 160.449, die Zahl der Ausgänge 215.682. Im Vergleich zum Geschäftsjahre 1906 ist die Zahl der Eingänge um 3913 zurückgegangen, die der Ausgänge um 19.085 gemindert.

An Renten wurden im Jahre 1908 neu bewilligt: 770 Altersrenten, 6167 Invaliden- und Krankenrenten. Im Durchschnitt belief sich der Betrag der Altersrente auf 147,06 Mk., der Invalidenrente auf 145,41 Mk. und der Krankenrente auf 154,87 Mk. Der Bericht gruppiert die Rentempfänger u. a. nach Berufsarten. Hiernach entfallen von den überhaupt bewilligten Renten 42,71 Proz. auf die Land- und Forstwirtschaft, 30,50 Proz. auf die Industrie einschließlich Bergbau und Bauwesen, 3,08 Proz. auf Handel und Verkehr einschließlich Gast- und Schankwirtschaft, 9,10 Proz. auf die häuslichen Dienstleistungen und Lohnarbeit verschiedener Art, 5,17 Proz. auf Staats-, Gemeinde-, Kirchen- u. s. w. Dienst, auch sogenannte freie Berufsarten, 3,49 Proz. auf Dienende für häusl. G., nicht-gewerbliche Zweige. Erwähnt sei noch, daß das Durchschnittsalter beim Altersrentner 70, beim Invalidenrentner 57 und beim Krankenrentner 43 Jahre betrug.

Aber das Streckverfahren bei Ablehnung oder Entziehung der Renten entnehmen wir dem Bericht folgende Zahlen: Im Jahre 1908 wurden gegen den abtretenden, entziehenden und festsetzenden Bescheid der Versicherungsanstalt 789 Berufungen bei den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung eingereicht. Unerledigt wurden dazu aus den Vorjahren noch 155 übernommen. Vor den Schiedsgerichten wurden bei abtretenden, entziehenden und festsetzenden Bescheid in 477 Fällen aufrecht erhalten, eine Abänderung zugunsten der Versicherten erfolgte in 231 Fällen. Durch Ableben der Versicherten wurde die Berufung in 23 Fällen erledigt, während 213 am Jahresschlusse unerledigt blieben. Revisionen wurden dem Reichsversicherungsamt im Jahre 1908 insgesamt 236 unterbreitet: von den Versicherten 144, von Vorstände der Versicherungsanstalt 11, unerledigt aus dem Vorjahr übernommen 81. Vor der Reichsversicherungsanstalt wurde der abtretende Bescheid der Versicherungsanstalt aufrecht erhalten in 134, abgeändert in 5 Fällen. Zur nachmaligen Entscheidung zurückverwiesen wurden 29 Fälle. Durch Ableben erledigten sich 8 und unerledigt blieben am Jahresschlusse 65 Revisionen.

Es ist festgestellt, daß auch im Jahre 1908 die Abwanderung von jugendlichen Versicherten in die Bezirke anderer Anstalten größer war als die Zuwanderung. 8842 abgewanderte Personen stehen in dieser Hinsicht 7708 zugewanderten Versicherten gegenüber. Die Abwanderung erfolgte in der Hauptsache nach den großen Städten und Industrieregionen; die Zuwanderung geschah von Osts nach Westpreußen, Posen und Schlesien her. Die Selbstversicherung hat immer noch wenig Zutritt.

Für das Selbstverfahren wurden im Jahre 1908 insg. samt 564.059,27 Mk. ausgegeben, 217.910,02 Mk. mehr als im Jahre 1906. Im Jahre 1908 wurde von 3177 Personen die die Übernahme des Selbstverfahrens beantragten, das selbe nur bei 1871 Personen durchgeführt. Im ersten Halbjahre 1909 blieben 2085 Anträge ein, übernommen wurde noch 1140 Personen. Aus der Langenbeihütte Schielo wurden im Jahre 1908 432 Kranke als erwerbsfähig und 88 als erwerbsunfähig entlassen. Dem deutschen Zentralomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose wurden 50 Mk., dem Zweizeu einen Halle, Erfurt, Dessau und Naumburg laufende Beiträge, dem Vereine zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Provinz Sachsen und Anhalt 200 Mk. gewährt. Die Hilfsstellen für Lungenerkrankte in Erfurt, Halberstadt, Halle, Wittenberg, Suhl, Weiskens empfangen auch Beiträge. Die Waidverholungsstätten in Halle, Halberstadt, Magdeburg und Dessau empfangen pro Pfleuling und Pflegetag 20 Pfennige. 1.926,45 Mark wurde für in 25 Fällen übernommene Invalidenrente besonders vorausgabt. Für den Bau von Arbeiterwohnungen wurden im Berichtsjahre 1.325.780 Mk. ausgegeben. Ein 5 Rentengüter wurden Darlehen in Höhe von 22.225 Mk. gewährt. Für den Bau von Holzbojen, Seeböden zur Seemat u. a. wurden 271.000 Mk. für den Bau von Kranten und Genußgenüßern, Volksbädern u. a. 3.057.461,42 Mk. ausgegeben. Für die Gemeindefranzosenpflege belief sich die Ausgabe auf 20.987,50 Mk. Das Vermögen der Anstalt ist gegen das Vorjahr um 4.480.055,41 Mk. auf 79.021.876,33 Mk. angewachsen.

Vermischtes.

(Ein Mütterermörder.) In Marfelle starb die mit ihrem 25jährigen Sohne zusammenlebende Witwe Gemenard unter verdächtigen Umständen. Sie wurde am Fehntertag aufgefunden. Anfangs nahm man Selbstmord an. Dringende Verdachtsmomente richteten sich jedoch bald gegen den Sohn, der nun unter der Anklage des Mütterermordes festgenommen ist. Der Sohn wollte seine Gestalt betreten, bezeugte aber dem fotografischen Widerstand der Mutter, so daß er offenbar beschloß, sie aus dem Wege zu räumen.

(Die vulkanischen Ausbrüche) in der Nordwestliche Teneriffas sind, wie im Interesse des reisenden Publikums mitgeteilt wird, vollständig erloschen. Die Inseln leben und Grundeigentum wurden nicht zerstört. Das Inselngebiet erhebt sich begrenzt, das auch fernhin für Santa Cruz und das Orotono-Tal keine Beschädigungen begehrt werden.

(Der Spazierpod als Diebstahls.) In einem Pariser Bankinstitut wurde ein Engländer verhaftet, der mit einem überaus feiner konstruierter Spazierpod einen Kassenboten ein Paket Banknoten stehlen wollte. In der Wohnung des Verhafteten, der angeblich Goldschatz besitzt, wurde noch ein zweiter deraartiger Stiefel, sowie eine Summe von 20.000 Francs beschlagnahmt. Man glaubt, daß Goldschatz an der Spitze einer internationalen Diebstahlsbande steht, die auch in Belgien und Deutschland ihre Umtriebe treibt.

Reklameteil.

Das nebenstehende Gutteil der besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. (Die Einwirkung des Salzes. Patentoms in 30-40 unter 10-100 getrocknet getrocknet, und Schmelzen des selben sind von den Sal-Land-gerichten Berlin, Altona u. s. w. betrifft worden; ein Urteil wurde bereits vom Reichsgericht bestätigt. Wir nennen deshalb vor Abschaffung unteres geschätzten Reichens. Schaf hantien (Schweiz) H. G. vom. Apotheker Richard Brandt.)

Es ist schrecklich, wenn zu den Feiertagen die Kinder krank oder auch nur unapfänglich sind. Es liegt dann ein Druck über dem Haus und die rechte Freude kommt nicht auf. Darum schützet man die Kleinen in dieser Zeit doppelt ängstlich und habeit leihen Fayz ächte Sodener Mineral-Pastillen vorzügliche Dienste. Wo sie verständig verwendet werden, kommen Reizungen des Halses und der Atmungsorgane fast gar nicht auf oder sie werden doch schnellstens betämpft. Sodener sind für jeden empfindlichen Organismus wirklich eine Wohlthat. Der Preis ist gering, 85 Pf. für die Schachtel, die man in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen kaufen kann. Nachahmungen aber weise man mit Entrüstung zurück.

Schuhwaren in Filz, Leder und Gummi empfiehlt zu billigen Preisen Wilh. Grosse, Breite Str. 9. Petersburger Gummischuhe empfiehlt billigst Aug. Prall, Burgstraße. Reparaturen.

Melange-Kaffee, a Pfund 168 Pf., prachtvolle Kaffee-Dose oder Überziehungs-Beichent aratis R. Selbmann, Gottshofstr. 23.

Entzückend reifig hart und blendenweiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten Milchnmilchseife „Südtern“ von prachtvollem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin, 50 Pf pr. Stk. Vom Apotheker, Stadt-Apotheker, Des Wirth, Seifenfabrik.

Achtung! Empfehle frisches fettes junges Hochfleisch a Stk. 35 Pf. W. Naundorf, Dieck Str.

la. starke Hasen, auch zerlegt, kleine Hasen von Mark 2,00 an, frische Reh-Häuten, -Kulen, -Blätter und -Kochfleisch, grosse wilde Kanin a Stück Mk. 1,20, feiste junge Fasanhähne und -Hennen, alte Fasanhähne a Stück Mk. 2,25, Rebhühner, Enten, Dresdener Hasenmagänge, auch halbiert, lebende Hühn, Spiegelfarphen, Schleien, Aale

Emil Wolff. Gummischuhe empfiehlt billigst Stern & Co., Merseburg, Kl. Ritterstr.

Nachfüllung weicht. Immer und immer wieder Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus per Flasche 1,25 und 2,50 Mk. echt mit „Wendelsteiner Kircht“ in Originalflasche. Kräftigt den Gaumen, reinigt von Schmutz, verhilft den Gaumensaft und Schlüßigkeit. — Alpen-Seele 60 Pf., Brennessel-Saure 60 Pf., Borende 1 Mk., Alpen-Milch 2 Mk., Alpen-Süßmilch Sommerproben-Geme 2 Mk., Wendelsteiner Schlingens-Teint-See per Paket 2,40 Mk.

Zu haben in der Centr.-Drog. Rich. Kupper, bei W. Kretsch, Oscar Gevert, H. Riess, B. Berger

Tonfässer Eduard Kla ss in und außen glasiert, praktisch für den Hausgebrauch, als Böden- und Wasserläufer verwendbar, in verschiedenen Größen bei

Emser Pastillen aus den Königl. Fabriken zu Em. 85 Pf. Leicht, mildend, verstopfend, säure-tigend.

Spielwaren empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Kurt Karius, Brühl 4 5% Rabatt in Rabattparmarken. Kitzschuhe und Bandoseln, Einlege- und Nativschöhlen empfiehlt zu billigen Preisen Aug Prall, Burgstraße.

Halle a. S., Leipzigerstr. 21 Reinhold Grünberg Halle a. S., Leipzigerstr. 21 empfiehlt zu passenden Weihnachts-Geschenken äusserst billig: Weiße Damastbezüge in feinen Blumenmustern 6, 7, 8 bis 12 Mk. Bettuch ohne Naht 2, 2,50 Mk. Leinwand ohne Naht von 2,75 Mk an Tischtücher 4 Personen 1, 1,50 2, 2,50 Mk. Tischdecken 4 Personen von 5 Mk an Tischdecken 12 Personen von 10 Mk an Feinere Servietten Dutzend 4, 5, 6, 7 Mk. bis zu den feinsten. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

S.

Ein Butterbrot

mit Aufsicht von **Siegerin-** oder **Mohra-Margarine**
kannst du dir leisten, da kein Unterschied gegen Meiereibutter!
In hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

M.

Ziehung 21-23 Dezember
Düsseldorfer-Lotterie.
Für alle 8943 Gew. zahlbar
Bargeld
Hauptgewinne Mark
30000 10000
5000
Auf 20 Lose 1 Treffer
Lose 2 M. 11 Lose 20 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
versendet **Carl Seitz**
Düsseldorf Postfach 291

Nürnberger Lebkuchen,
Schlesische Bomben,
Bollhagense Kuchen,
Lambertz-Printen,
Mignon-Herzen,
Thorner Katherinen,
Spekulatius,
Merseburger Raben
empfehlen
Hermann Budig.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Einladung zur ausserordentlichen General-Versammlung des Merseburger Landwehr-Bereins

am Sonntag den 12. Dezember 1909, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Zivoli“.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Sterbegeldes bei Todesfällen der Kameraden und deren Frauen, welche der Klasse B, frühere Unterführungsstufe, angehören.
2. Vortrag über die Kollektivversicherung bei der Sterbestufe und Versicherungsanstalt des deutschen Kriegerbundes und deren Ausnutzung auf den Verein. Erklärung eines besichtigten Projekts. (Kamerad Weber.)
3. Beischlussfassung über die eventuelle Auflösung der Vereinsstufe B (frühere Unterführungsstufe) und Kollektivversicherung bei der Bundessterbestufe. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Das Direktorium

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmallestraße 14.

Evangel. Arbeiter-Verein

Sonntag den 12. Dezember, abends 8 Uhr,
Weihnachtsfeier
im Saale des „Zivoli“.
Programme wollen unsere Mitglieder als Einladungen beim Kaffee Herr Hauch in Empfang nehmen. Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Unsere Freunde und Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand

Gesellschafts-Verein Kunitz.
Sonntag den 12. Dezember laden zum **Kränzchen** freundlichst ein
Der Vorstand

Schuhwaren
in Filz, Leder und Gummi empfiehlt billigst
Otto Biedel,
Burgstraße 11,
gegenüber der Stadt-Apothek.
Reparaturen schnell und gut.

Kinder-Nähmaschinen,
gutnähend, von 2,50
Mark an, empfiehlt
H. Baar, Markt 3

Männer-Turnverein.
Preis-Festeln
am Sonnabend den 11. Dezember von abends 7 1/2 Uhr und Sonntag den 12. Dezember von nachmittags 1/2 Uhr ab.

Heute Freitag
grosses Schlachtfest.
Freitag 9 Uhr. **Welpisch,** abends fr. **Wurf.**
Ferner empfehle
ff. Landbrot
Um gütigen Zuspruch bitten
Max Prietzsch, Krautzstraße 8.
Hubolds Restauration.
Heute
Schlachtfest
Harings Restaurant.
Sonnabend
Schlachtfest.
Menzels Restauration.
Sonnabend
Schlachtfest.
Heute Freitag
Schlachtfest.
Fr. A. Sommer, Gr. Ritterstraße 1.
Heute Freitag
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigauer Str. 9.
Freitag
Schlachtfest.
W. Alleritz, Antshäuser 17.

Führer durch Halle a. S.

Erstklassige Firma
Otto Blankenstein.
3 Geschäfte. Ob. Leipzigerstrasse 36,
Ob. Steinstrasse 36, „Schmeerstrasse 21.
Spezialität:
Krawatten, Handschuhe, Hüte,
Oberhemden, Kragen, Hosenträger
u. sämtl. Herren-Artikel.
Gründliche Ausbildung
in Landw. Buchführung, Rechnungswesen u. Verwalt.-Sachen.
— Prospekt gratis. —
R. Falkenberg, Leipzigerstrasse 53.

Optische Anstalt:
Richard Flemming,
Schmeerstrasse 22.
Grosse Auswahl.
Billigste Preise.
Carl Gieseuth, Sternstrasse 10,
Halle a. S. Tel. 3013.
Kaufm. gewerblich, genossenschaftlich. **Buchführung,** Stenographie, Maschinenschreib., vollständ. Kontorpraxis, Bücherrevisionen.

Alb. Herrmann Nachfolg.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 67.
Empfehle:
Sättel, Zaumzeuge, Gamaschen,
Decken, Peitschen, Sporen
Gebisse, alle Reit- und Sportartikel, Reisekoffer, Reisetaschen, alle feinen Lederwaren. Preisl. frk.

Café Roland.
Inhaber: **Carl Lange.**
Täglich
Künstler-Konzert.
Ratten- und Mäuse-Gift. Dose 0,60, 1,-, 2,- Mk., Feldmäusegift, Dose 2,-, 3,- Mk von
Drogerie **Max Rädler,** Halle a. S., Rannischestr. 2.

Bernh. Häni
Halle a. S. Schmeerstr. 2.
Spezial-Korsett-Fabrik
Damen- u. Kinder-Korsetts,
Reform-Leibchen, Leibbinden,
Umstandskorsetts, Geradehalter,
Dr. Jägers Gesundheits-Korsetts,
Holzwollebinden, Monatsbinden.
Korsettrepapieren. Korsettwäsche

Theodor Lühr
Leipzigerstrasse 94 u. Poststrasse 6.
Korbwaren, Korbmöbel, Kinderwagen, Kindermöbel,
Turngeräte, Spielwaren.

Ein wirklich gediegenes, gutes
Pianino
mit grossem edlem Ton erhalten Sie von
Mk. 475.— an bei
Albert Hoffmann,
am **Riebeckplatz.**
Bequeme Zahlweise, gebr. Pianos unter
Garantie stets am Lager.

Martin Jacoby.
14 untere Leipzigerstr. 14.
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen.

P. Wolf, Geigenbauer,
Beste Bezugsquelle
einer neuer und alter
a. Reparaturen. — Spez. Tonverbesserung.
Geigen.

Ratskeller.
Restaurant I. Rang. Neue Bewirtschaftung.
Hermann Kunze.

Haben Sie den Wunsch,
eine
gutegehend und dabei
ausserst bill zu kaufen, so
wenden Sie sich vertrauensvoll an
Uhr
Felix Steinbeiss, Halle a. S.
Rannischestr. 3.
Lager von Broschen, Kolliters, Ketten,
Ringen, Armbländern. — Reparaturen an
Uhren und Goldsachen schnell und billig.

Konditorei und Café
Karl Zorn,
Leipzigerstrasse 5.

berheirateten Schäfer
Gutsverwaltung **Werder** bei **Merseburg.**
Süchtige Maurer
werden sofort gegen hohen Lohn eingestellt.
Altien-Gesellschaft für Betonbau
Diss & Co.,
Baubüro Altendorfer, Westf. Halle a. S.

Sehling
sucht Oheim 1910 um günstigen Bedingungen
R. Heitzschold, Dachdeckermeister,
Händelstraße 1.

Einen Lehrling
steht Oheim 1910 ein
K. Zorn, Bäckermeister, Annenstr. 2.
laudere Frau zum Frühfrühbringen
sucht zum 1. Januar
Bernhard Dornwass, Bäckermeister,
Gr. Ritterstraße 16.
Auch wird dabei ein Lehrling angenommen.

Suche ordentliches Dienstmädchen
zu Neulehr **Wenzlau Nr. 20.**

Aufwartung,
nicht unter 18 Jahren sofort gesucht. Zu
erfragen in der Erndt d. Hl.
Mädchen als Aufwartung
sicher gesucht **Ponitzstr. 14.**
Portemonnaie mit circa 25 Mark
Inhalt verloren ge-
gangen. Der ehrliche Finder wird gebeten,
solches gegen gute Belohnung in der
Erndt d. Hl. abzugeben.
Der heutigen Stadt-Anlage liegt
ein Prospekt der Fahrrad- u. Nähmaschinen-
herstellung von **Oermann Baar, Merseburg,**
Markt Nr. 3, bei

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. S. K. in Merseburg.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in
der Stadt und auf dem Lande annehmbar. Durch die Subst. 1.20 seit Ende 42 Pf.
Wöchentlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 3 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Redaction unserer Originalmitteilungen ist nur mit bestellter Dienstmöglichkeit gestattet.
— Für Rücksende ungenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seittig. illust. Unterhaltungsblätter
m. neuest. Romanen aus Döbelen.
4 seitt. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf. für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere
20 Pf. im Restmonat 30 Pf. Bei sonstigen besonderen Bedingungen
Gebühr für Anzeigen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in der
bezüglichen Berechnung, nach anderen mit Vereinbarung. Größere
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 289.

Freitag den 10. Dezember 1909.

36. Jahrg.

Der portugiesische Handelsvertrag.

Von Georg Sotgiin, M. d. R.

Der Handelsvertrag, den der frühere deutsche Gesandte in Lissabon, Graf A t t e n b a c h, mit Portugal vereinbart hat, der von den Cortes bereits vor vier Monaten angenommen worden ist, unterliegt jetzt der Beratung im Reichstage. Vereinst ist er seit länger als Jahresfrist, aber ihm der Öffentlichkeit in Deutschland bekannt zu geben, hat sich die Regierung bisher gekümmert. Mit gutem Grund! Denn die Kritik, die er im Reichstage erfahren, war nichts weniger als eine Bewunderung dieser diplomatischen Leistung. Der Nationalliberale Merxel, ein sächsischer Textil-Industrieller, übte eine vernichtende Kritik an seinen Bestimmungen, nicht minder der freisinnige Abg. B u d e b e r g, der sozialdemokratische Redner Dr. S ü d e k u m und der Freisinniger B i n z, den die Industriellen des Ruhrpottals reichlich mit Material versehen hatten. Demgegenüber hatte der Staatssekretär des Innern einen schweren Stand. Er berief sich freilich darauf, daß die deutsche Regierung den Vertrag dem wirtschaftlichen Ausschuss vorgelegt und dieser ihn einstimmig genehmigt habe, daß vor seiner Vereinbarung die Industriellen ausgiebig Gelegenheit gehabt hätten, ihre Wünsche zu äußern. Aber, was nützt das, wenn diese nicht berücksichtigt werden! Er verteidigte sich damit, daß während der Verhandlungen der wirtschaftliche Ausschuss, in dem u. a. die Herren K a e m p f, Oberbergstr. Dr. W a c h l e r, Geheimer Kommerzienrat Vogel, Chemnitz, Dr. v. Martius-Berlin und B o h l e n - Hamburg saßen, von ihm über die einzelnen Bestimmungen er gehört worden sei. Aber gerade diese Anhörung von Notabeln-Ausschüssen, wie es der Wirtschaftliche Ausschuss ist, erweist sich als absolut unbrauchbar, denn die deutsche Industrie ist viel zu kompliziert, als daß solche Herren auch beim besten Willen imstande wären, die Einzelheiten eines solchen Vertrages zu würdigen. Alle Hochachtung vor Herrn K a e m p f, dem hochverdienten Präsidenten des deutschen Handelsrates, aber seines Zeichens war er Handelsrat, er selbst wird sich am wenigsten für kompetent halten, über die Bedürfnisse der deutschen Verfeinerungsindustrie bei Abschluß von Handelsverträgen in Einzelheiten ein Urteil abzugeben. Herr Dr. W a c h l e r, ein ehemaliger Jurist, war Generaldirektor des jetzigen Fürsten Feindl, dann Geschäftsinhaber des Schlefischen Kantvereins zu Breslau, hat jetzt ja, sechzig Aufsichtsratsstellen inne und ist gewiß ein hochintelligenter Mann, aber, was weiß er von den Spezialitäten der Klein-Eisenindustrie, der Fein-Mechanik, der Maschinenfabrikation, der Papier- und Textilindustrie? Herr Dr. v. M a r t i u s hat sich in der chemischen Industrie und hat sich in ihr ein großes Verdiensten erworben, aber er ist seit Jahrzehnten nur noch als Aufsichtsrat tätig und kann gewiß auch bei Einzelheiten der chemischen Industrie sich sachverständig darüber äußern, ob ein Zoll die deutsche Konkurrenz noch ermöglichen läßt oder nicht, über andere Branchen aber nicht. Und die Textilindustrie ist heute so außerordentlich differenziert, daß selbst ein so versierter Textilindustrieller, wie der Geheim-Kommerzienrat Vogel ganz, außer Stande ist, auch nur das Technische eines solchen Vertrages überall richtig zu würdigen. Und dann kommen solche Ungeheuerlichkeiten in die Verträge, wie sie der Abgeordnete Merxel vorbrachte, wo man sagen muß: Ganze Stellen dieses Vertrages sind absoluter Unfuss! Mit dieser Notabeln-Berichtung muß erstlich einmal gebrochen werden, und die Zusammensetzung des wirtschaftlichen Ausschusses ist, wie von freisinniger Seite von Anbeginn betont worden ist, absolut unbrauchbar, da wo es sich um die Wahrung der Ausfuhr-Interessen der deutschen Industrie handelt, die Behörden sachverständig zu beraten. Von den 36 Mitgliedern dieses Gremiums sind 12 Groß-Landwirte, weitere 12 sind vom Zentralverband Deutscher Industrieller ernannt, der bekanntlich fast ausschließlich die schwere Industrie vertritt, deren Exportinteressen relativ unbedeutend sind, und nur 12 von der Gesamtvertretung von deutscher Industrie, Handel und Meierei, vom deutschen Handelsrat, der

nützlich Wert darauf legen mußte, auch Vertreter von Handel und Schifffahrt zu delegieren. Der ganze Ausschuss ist seiner Zusammenlegung nach eine Klippe, um die Sünden der deutschen Unterhändler zuzudecken, aber er ist kein Sachverständigen-Kollegium für alle seiner Beurteilung unterbreiteten Dinge. Staatssekretär Dr. Delbrück meinte, wenn man sich darauf beschränkt hätte, lediglich einen Reißbegünstigungs-Vertrag zu vereinbaren, würde die Kritik geschwiegen haben, dann wäre er ohne weiteres angenommen worden; da aber die deutschen Unterhändler darüber hinaus Forderungen und Ermäßigungen für bei anderen Positionen eintretende Erhöhungen durchgesetzt hätten, so mache man ihnen einen Vorwurf daraus. Ein köstliches Wahrheitsstück in dieser Beziehung, aber auch nur ein einschränken, denn nicht jeder Reißbegünstigungsvertrag ist ein brauchbarer, zumal dann nicht, wenn ad hoc unmittelbar vorher ein unerhörter neuer Tarif als Verhandlungsbasis ge-

stellationen zulässig ist, 2. die Stellung sogenannter „kurzer Anfragen“ (Anfragen tatsächlicher Art über Fragen der inneren oder auswärtigen Politik) an den Bundesrat oder den Reichstagler möglich wird.“ Einen Antrag auf Abänderung der Verfassung des Deutschen Reichs hat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Reichstage eingebracht. Er entspricht im allgemeinen dem Beschlusse der Reichstagler vom 17. März 1878, der die Freisinnigen gestellt worden war. Danach soll dem Artikel 17 der Verfassung folgender neuer Absatz hinzugefügt werden: „Die näheren Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Reichsanzalters, sowie über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich werden in einem besonderen Gesetze geregelt.“ Dieses besondere Gesetz enthält 16 Paragraphen. Die ersten vier Artikel lauten:



undensuchen, das die Portugiesen im gewollten Interesse daran hatten, die deutschen Märkte zu öffnen. Dafür haben unsere Unterhändler kein Verständnis gehabt. Sie haben nicht einmal begriffen, daß wenigstens Fristen eingefügt werden müßten, innerhalb derer die Zollsätze erhöht werden dürften, und sie haben damit eine Unfähigkeit an den Tag gelegt, die das deutsche Volk veranlassen sollte, ernstlich in Erwägung darüber einzutreten, ob man derartige Verhandlungen in Zukunft noch der Diplomatie und der Bürokratie übertragen darf. Die Kritik, aus denen sich unsere Diplomatie rekrutiert, erweisen sich als absolut untauglich für die Wahrung der deutschen Wirtschafts-Interessen dem Ausland gegenüber. Es wäre von großem Vorteil für Deutschland, wenn das unwürdige Amt in Zukunft keine Diplomaten und Unterhändler aus anderen Kreisen als den bisher üblichen wählte; dann brauchte es in Zukunft nicht so traurig auf dem Moserfuß zu liegen, wie jetzt bei Beratung des portugiesischen Handelsvertrages.

Weitere freisinnige Initiativanträge.

Eine Änderung der Geschäftsordnung des Reichstags hat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft in dem Sinne beantragt, daß „1. die Stellung von Anträgen bei Inter-

pellationen zulässig ist, 2. die Stellung sogenannter „kurzer Anfragen“ (Anfragen tatsächlicher Art über Fragen der inneren oder auswärtigen Politik) an den Bundesrat oder den Reichstagler möglich wird.“ Einen Antrag auf Abänderung der Verfassung des Deutschen Reichs hat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Reichstage eingebracht. Er entspricht im allgemeinen dem Beschlusse der Reichstagler vom 17. März 1878, der die Freisinnigen gestellt worden war. Danach soll dem Artikel 17 der Verfassung folgender neuer Absatz hinzugefügt werden: „Die näheren Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Reichsanzalters, sowie über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich werden in einem besonderen Gesetze geregelt.“ Dieses besondere Gesetz enthält 16 Paragraphen. Die ersten vier Artikel lauten:

1. Der Reichsanwalt oder dessen Stellvertreter im Sinne des § 3 des Reichsgesetzes vom 17. März 1878 sind für ihre Ausführung von Reichstagen verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle Handlungen des Anwalts, welche die innere oder die äußere Politik des Reiches zu beeinflussen geeignet sind.
2. Der Reichsanwalt hat das Recht der Anklage gegen den Reichsanwalt oder dessen Stellvertreter. Die Erhebung der Anklage erfolgt durch einen Beschluß des Reichstags, der von einer Mehrheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten gefaßt wird.
3. Die Anklage erfolgt wegen Verletzung der Reichsverfassung, oder der Reichsgesetze sowie wegen schwerer Gefährdung der Sicherheit oder Wohlfahrt des Reiches durch pflichtwidrige Handlungen oder Unterlassungen.
4. Zur Verhandlung und Entscheidung über die Anklage wird ein Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am Reichsgericht zu Leipzig errichtet.

An den Artikeln 5 bis 16 wird über die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes, die Vertreter der Anklage und die Formen des Prozesses Bestimmungen getroffen.

Danach besteht der Staatsgerichtshof aus dem Reichsgerichtspräsidenten oder dessen Stellvertreter und aus zwölf Beisitzern, die von Reichstag und Bundesrat gewählt werden, und zwar in der Weise, daß der Reichstag zwei Drittel, der Bundesrat ein Drittel wählt. In demselben Verhältnis wählen die beiden Körperschaften zwölf Ersatzmänner. Die Hälfte der Beisitzer und Ersatzmänner müssen die Fähigkeit zum Richteramt erlangt haben oder als Mitglieder der Rechtsfakultät einer deutschen Universität zugelassen sein. Ausgeschlossen sind, abgesehen von den Personen, die das Amt eines Geschworenen oder Schöffen nicht bekleiden dürfen, Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags. Auf das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof finden die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung sinngemäße Anwendung. Der Reichstag ernennt die Vertreter der Anklage vor dem Staatsgerichtshof. Mitglieder des Reichstags sind zur Erhebung und Durchführung der Anklage zugelassen. Das Urteil kann nur auf Freisprechung oder Verlust des Amtes lauten. Im letzteren Falle kann auf Entziehung der Pension erkannt werden. Die Verlegung oder Schließung des Reichstags ist auf die Führung des Prozesses gegen den Reichsanwalt vor dem Staatsgerichtshof ohne Einfluß. Gegen ein vom Staatsgerichtshof erlassenes Urteil findet ein Rechtsmittel nicht statt. Das Recht der teilweisen oder völligen Begnadigung des Beurteilten kann nur mit Zustimmung einer Dreiviertel Mehrheit des Reichstags ausgesprochen werden. Wenn gegen den Angeklagten wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens nach den allgemeinen Strafgesetzen ein Strafverfahren eingeleitet ist, entscheidet der Staatsgerichtshof, ob das Verfahren vor demselben bis zur Erledigung des Strafverfahrens auszusetzen ist.

Ein seltsames Gesetz

ist in der letzten Reichstagsession am 12. Juli, also noch nicht vor Ausschluß zustande gekommen. An sich ist es durchaus löblich, denn es bezweckt, den